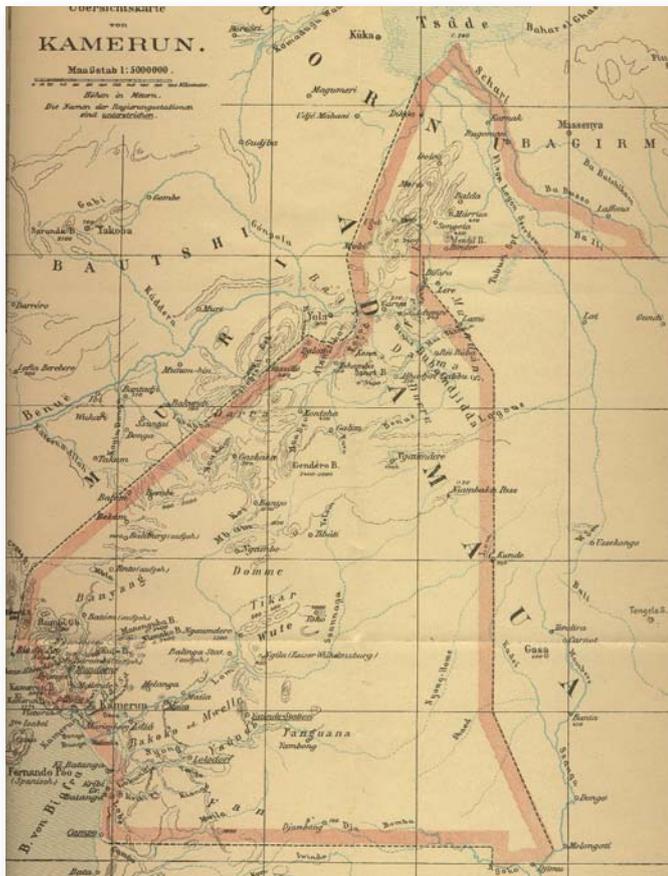


## Kamerun (I)



Karte Kameruns von 1898 aus Hassert, Deutschlands Kolonien, 1899.

### Landesgeschichte

Afrika lag Europa und Kleinasien sehr nah. So ist es nicht verwunderlich, dass von Nordafrika aus schon früh die Erforschung des Kontinents begann. Doch die Sahara sperrte den Weg nach Süden in die westliche Hälfte Afrikas ab und war zunächst für die Abendländer ein fast unüberwindliches Hindernis. Seefahrer versuchten schon im Altertum sie zu umgehen. Überliefert ist ein Bericht des karthagischen Kriegsherrn Hanno, der im dritten Jahrhundert v. Chr. mit seiner Flotte die westafrikanische Küste befuhr und bis in den Golf von Guinea kam. Hanno hat hierbei den Kamerunberg, genannt „Götterwagen“, des Nachts als „besonders hochreichendes Feuer, ... welches anscheinend bis zu den Gestirnen reicht“ beschrieben, den einzigen hohen Berg an der Westküste Afrikas, einen Vulkankegel, der vermutlich in Tätigkeit war (zitiert nach Nuhn, *Kamerun unter dem Kaiseradler*, 1995, S. 16).

Erst im 15. Jahrhundert waren es portugiesische Seefahrer, die die Küste auf

der Suche nach dem Seeweg zum indischen Subkontinent neu entdeckten. Diego Cao fuhr 1487 in das Kamerunästuar ein und fand ungeheure Mengen von Krabben. So soll er dem Fluss den Namen „Rio dos Cameroes“, zu Deutsch „Krabbenfluss“, gegeben haben. Hieraus entstand zu späterer Zeit die Landesbezeichnung „Kamerun“. Später kamen die Holländer und Engländer. Nun spielte der Sklavenhandel an der Westküste Afrikas eine große Rolle. Amerika benötigte für die Plantagen der Südstaaten billige Arbeiter, hierfür boten sich die Schwarzen aus Afrika an. Viele Millionen Schwarze wurden auf diese Weise von Westafrika nach Amerika gebracht, zunächst „unliebsame“ Mitglieder der Küstenstämme, dann im Hinterland auf regelrechten Sklavenjagden geraubte Menschen. Kamerun war vom Sklavenhandel jedoch nicht so betroffen wie andere Gegenden in Westafrika (z.B. „Sklavenküste“ in Ghana u.a.). Im nördlichen Teil des späteren Landes gewannen zunehmend islamisierte Stämme die Oberhand. Zu Beginn des 19. Jahrhunderts kam der Sklavenhandel langsam zum Erliegen. England richtete 1827 auf Fernando Poo einen Flottenstützpunkt ein und brachte die Stämme an der Kamerunküste dazu, zum Handel mit einheimischen Produkten wie Palmöl und Elfenbein überzugehen. Dies rief europäische Handelsunternehmen auf den Plan.

### Handelsstützpunkte an der Küste

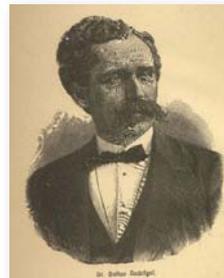
An der Kameruner Küste entstanden Handelsstützpunkte zunächst englischer und bald darauf auch deutscher Firmen. Von abgetakelten Segelschiffen – Hulks – aus betrieben diese einen flo-

Kamerun wird vom Verbandsprüfer im BPP Carsten Brekenfeld bearbeitet.

rierenden Handel mit den Küstenstämmen, die ihrerseits den Handel mit den Hinterlandstämmen kontrollierten. Denn schon wenige Kilometer von der Küste entfernt endete jede Einflussphäre der Europäer. Aber auch englische baptistische Missionare kamen ab 1844 ins Land. So schien es nur eine Frage der Zeit zu sein, bis das Kamerungebiet englisch würde. Die deutschen Handelsfirmen, allen voran die Firma *Carl Woermann* aus Hamburg, die seit 1868 in Kamerun tätig war, und bald darauf *Jantzen & Thormählen* erkannten die wachsende ökonomische Bedeutung der rund um den Golf von Guinea liegenden Küstenstriche und Länder. Der Tauschhandel war, gerade wenn man auf eigene Schiffe zurückgreifen konnte, sehr ertragreich. So richtete Woermann seit 1882 eine eigene Schifffahrtslinie nach Westafrika ein, die auch Kamerun anlief.

### Forschungsreisende

Parallel hatten im 19. Jahrhundert vor allem auch deutsche Forscher die Sahara durchmessen und das Innere Afrikas – das „Herz der Finsternis“, wie es Joseph Conrad später nannte – erforscht. Heinrich Barth erreichte 1851/52



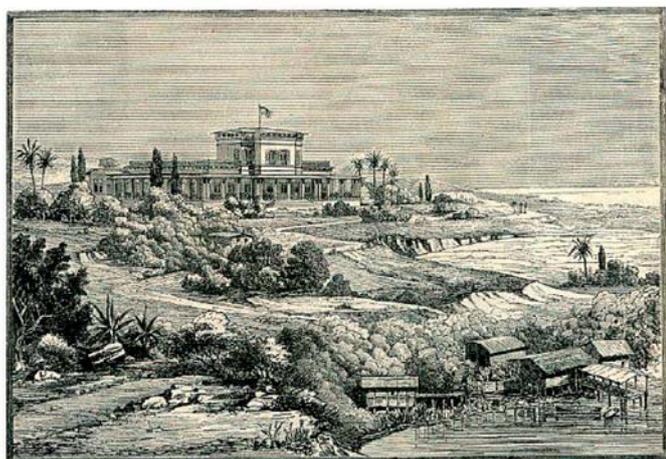
Dr. Gustav Nachtigal aus Ruhle, Dt. Afrikareisende der Gegenwart, Band 1, 1910.

als erster Deutscher die Region um den Tschadsee auf dem Landweg von Norden und durchquerte hierbei auch den äußersten Norden des späteren Kamerungebietes. Gerhard Rohlfs bereiste 1866 ebenfalls diese Region und erreichte Mora. Dr. Gustav Nachtigal schließlich als letzter der großen deutschen Forschungsreisenden, von dem überliefert ist, dass er auf seiner mehr als sechsjährigen Expedition keinen einzigen Schuss auf Menschen abgegeben haben soll, umrundete das Südufer des Tschadsees Ende 1872/ Anfang 1873 und zog durch Gulfei nach Osten weiter. Jeder von ihnen schrieb zu dieser Zeit äußerst populäre Reisewerke, die auch den Westen des Kontinents Afrika aus seinem Dornröschenschlaf weckten.

## Kamerun wird Deutsch

Anfang der 1880er Jahre hatte sich die Lage in Deutschland nach der Reichsgründung so stabilisiert, dass die deutschen Handelsfirmen an der westafrikanischen Küste, die von Süden auch von französischen Handelsniederlassungen bedrängt wurden, um staatlichen Schutz ihrer Handelsinteressen nachsuchten und deutsche Rufe nach eigenen Kolonien aufkamen. Der Reichskanzler Bismarck war kein Freund expansionistischer Bestrebungen, da er für den noch jungen deutschen Nationalstaat vor allem Konflikte mit England fürchtete. In den 80er Jahren des 19. Jahrhunderts änderte er seine Meinung. Unterstützt durch eine Denkschrift der Hamburgischen Handelskammer, der ein Gutachten von Adolf Woermann zugrunde lag, kam er zu dem Schluss, unverzüglich handeln zu müssen, wenn nicht die deutschen Handelsinteressen an der Westküste Afrikas schweren Schaden nehmen sollten. So sandte Bismarck zunächst Kriegsschiffe in die Regionen, um die Lage vor Ort zu sondieren und den deutschen Händlern die Unterstützung des Deutschen Reiches zu zeigen. Aber auch die Engländer hatten zwischenzeitlich mehrfach Kriegsschiffe an die Kameruner Küste geschickt und bereiteten eine Okkupation vor. So setzte ein diplomatisches Ränkespiel ein, das in der geheim gehaltenen Entsendung eines „Reichskommissars für Westafrika“ gipfelte, um vor Ort die erforderlichen Verhandlungen mit den Häuptlingen der Küstentämme zur Errichtung einer Kolonie zu führen. Als Reichskommissar wählte Bismarck den Forschungsreisenden Dr. Nachtigal aus, der sich zuletzt als Konsul in Tunis aufgehalten hatte. Am 1. Juni 1884 schiff-

*Der geplante Gouverneurssitz in Kamerun aus Daheim, 1886, Beilage Nr. 8, S. 1.*



te er sich zusammen mit seinem Stellvertreter, Dr. Max Buchner, ebenfalls Arzt und Forschungsreisender, auf dem Kriegsschiff SMS „Möwe“ ein, um an der westafrikanischen Küste in Togo, Kamerun und Südwestafrika Schutzgebietsverträge abzuschließen und die deutsche Flagge zu hissen. Doch in Kamerun kam das Deutsche Reich fast zu spät! Auch England hatte seinen Konsul Hewitt angewiesen, Kamerun für sich zu gewinnen. Und auch Hewitt befand sich auf einem Kriegsschiff, der „Flirt“, das Kurs auf Duala nahm. Nachdem ein anderes englisches Kriegsschiff am 10. Juli 1884 noch den „Kings“, den Führern der Küstentämme Kameruns, hatte ausrichten lassen, Konsul Hewitt sei unterwegs und sie sollten auf ihn warten, kam die „Möwe“ am 11. Juli 1884 vor Duala an. Am 12./13. Juli 1884 konnte Dr. Nachtigal Schutzgebietsverträge mit den Stämmen am Kamerunfluss schließen, und am nächsten Tag erfolgte die amtliche Besitzergreifung Kameruns für das Deutsche Reich nebst Flaggenhissung. Dr. Buchner wurde vorläufiger „Gouverneur“ – Kamerun war deutsche Kolonie. Als am 19. Juli 1884 die „Flirt“ in Kamerun einlief, war sie zu spät, was Konsul Hewitt fortan den Spitznamen „the too late consul“ einbrachte. In England empfand man das Vorgehen der Deutschen in Kamerun allerdings, wie von Bismarck befürchtet, als Affront.



*Eingeschriebener Brief der Fa. Jantzen & Thormählen vom 24.12.1889 an das Stammhaus in Hamburg.*

te. In Kamerun kam das Deutsche Reich fast zu spät! Auch England hatte seinen Konsul Hewitt angewiesen, Kamerun für sich zu gewinnen. Und auch Hewitt befand sich auf einem Kriegsschiff, der „Flirt“, das Kurs auf Duala nahm. Nachdem ein anderes englisches Kriegsschiff am 10. Juli 1884 noch den „Kings“, den Führern der Küstentämme Kameruns, hatte ausrichten lassen, Konsul Hewitt sei unterwegs und sie sollten auf ihn warten, kam die „Möwe“ am 11. Juli 1884 vor Duala an. Am 12./13. Juli 1884 konnte Dr. Nachtigal Schutzgebietsverträge mit den Stämmen am Kamerunfluss schließen, und am nächsten Tag erfolgte die amtliche Besitzergreifung Kameruns für das Deutsche Reich nebst Flaggenhissung. Dr. Buchner wurde vorläufiger „Gouverneur“ – Kamerun war deutsche Kolonie. Als am 19. Juli 1884 die „Flirt“ in Kamerun einlief, war sie zu spät, was Konsul Hewitt fortan den Spitznamen „the too late consul“ einbrachte. In England empfand man das Vorgehen der Deutschen in Kamerun allerdings, wie von Bismarck befürchtet, als Affront.

## Auf tönernen Füßen

Buchner blieb in Duala mit Kriegsflagge, zwei Pistolen, Repetiergewehr und Drilling allein zurück, da Nachtigal weitere Verträge abzuschließen hatte. Be-

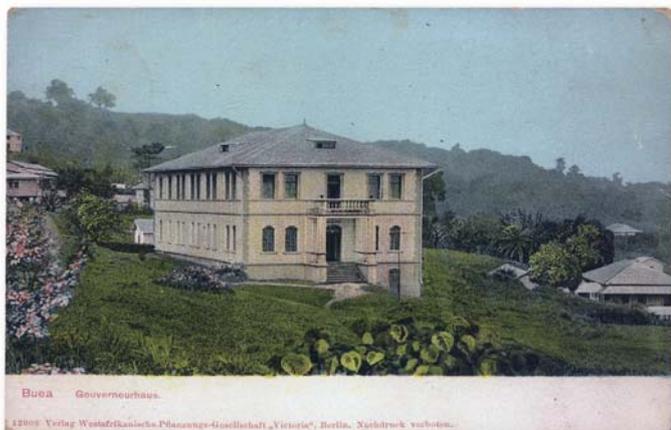
dienstete und ein Haus standen ihm nicht zur Verfügung. Auch regte sich bei den Stämmen am Kamerunfluss gegen die Deutsche Annektion Widerstand. Die Bewohner von Hickorytown ließen unmissverständlich mitteilen: „We want English!“. Die Kings stritten sich über ihre Bezahlung und lehnten zunehmend die deutsche Herrschaft ab. Buchner konnte hierauf nicht reagieren, da ihm keine Machtmittel zur Verfügung standen. So brachen am 30. November 1884 Kämpfe aus und Bellstadt brannte nieder. Unter allen Händlern löste dies zunehmende Unruhe aus. Der Woermannsche Agent wurde von Angehörigen des Joss-Stammes ermordet. Buchner forderte das deutsche Westafrikanische Kreuzer-Geschwader an. Am 19. Dezember 1884 lagen die „Bismarck“ und die „Olga“ vor Duala und landeten unverzüglich Truppen. Es begann ein zäher Kampf, den die Kameruner Stämme nicht gewinnen konnten. Doch der Frieden blieb brüchig, und bis zum März 1885 verblieb das Kreuzer-Geschwader vor Ort. Erst dann war die deutsche Herrschaft anerkannt und gefestigt.

**(wird fortgesetzt)**

### Info

Wer sich für die Kolonialphilatelie interessiert, wendet sich an die Arbeitsgemeinschaft der Sammler deutscher Kolonialpostwertzeichen e. V. Kontakt: Thomas Knell, Beckenwengert 1, 97246 Eibelstadt.

## Kamerun (II)



Sichtskarte mit dem Gouverneurshaus in Buea.

### Aufbau der Verwaltung

1884 lebten im Kamerungebiet nur 65 Europäer, 1892 waren es immerhin schon 166. In den ersten Jahren erstreckte sich die tatsächliche Herrschaft der Deutschen nur auf die Küstenregion. Es war wichtig, gegenüber den Nachbarn die Interessenssphären abzustecken, so dass zunächst mit den Franzosen und Engländern die Nord-, Süd- und Ostgrenzen des „Schutzgebiet Kamerun“ genannten Protektorats abgestimmt wurden – die Hinterlandgrenzen bedurften in den folgenden Jahrzehnten noch vielfacher Grenzregulierungen. So fielen die fruchtbare Region von Adamaua und Teile von Bornu bis zum Tschadsee an die Deutschen. Mit Julius Freiherr von Soden traf im Juli 1885 der erste deutsche Gouverneur in Kamerun ein, der mit vier deutschen Hilfskräften die Verwaltung des Schutzgebietes aufbauen sollte. Ihm folgte bald der erste Regierungslehrer, Theodor Christaller, der schon am 24. Februar 1887 eine Regierungsschule in Kamerun eröffnete – und bereits 1890 eine zweite. Schon bald sprachen seine Schüler reines Schwäbisch! Zudem wurden Missionsstationen gegründet. Neben den amerikanischen Presbyterianern waren die protestantische Basler Missionsgesellschaft und die katholischen Pallottiner im Land tätig. Bautätigkeit setzte ein, bis 1891 entstanden ein Gouvernementsgebäude, ein Hafenamts mit Gefängnis, ein Bauamt, ein Arzthaus, Wohnhäuser für die Handwerker und Arbeiter, ein Güter- und Bootsschuppen, zwei Schulhäuser sowie ein Verwaltungsgebäude für Zoll, Post und die Kanzlei. Ende 1891 wurde eine Polizeitruppe gebildet, die militärisch gedrillt wurde. Doch schon

1893 kam es wegen ungerechter und roher Behandlung der Polizeisolдатаn zur Meuterei, die blutig niedergeschlagen wurde.

### Erschließungs- expeditionen

Es war klar, dass die Herrschaft im Hinterland nur auf dem Papier bestand und erst durch Erschließungsexpeditionen begründet werden musste. Nur lang-

sam drangen Forscher ins Hinterland vor, das wegen der Handelsinteressen von den Küstenstämmen gut abgeschirmt wurde. Die Kolonialverwaltung in Berlin hielt es nicht für nötig, für die Erschließung der Kolonie namhafte Geldmittel zur Verfügung zu stellen. Erst 1888 durchquerte Eugen Zintgraff mit seiner Expedition erstmals den breiten Urwaldgürtel, der die Küste vom dahinterliegenden Hochplateau trennt, und erreichte am 12. Januar 1889 das Grasland. Dort wurde im selben Jahr bei den deutschfreundlichen Bali eine „Baliburg“ genannte Station errichtet und mit einem Deutschen, Oberstleutnant Hutter, besetzt. Die Expedition zog weiter bis nach Adamaua, wo ihr aufgrund der feindlichen Haltung der lokalen Fürsten die Weiterreise unmöglich wurde. Im Süden Kameruns gründete Richard Kund bei den Jaunde eine weitere Hinterlandstation, aus der heute die Hauptstadt des Nationalstaats Kamerun erwachsen ist. Kurt Morgen folgte Kund nach, erreichte von Süden Yoko und Tibati in Adamaua und knüpfte mit den Herrschern freundschaftliche Beziehungen. In Balinga im Wutegebiet wurde eine weitere Station gegründet, deren weiße Besatzung jedoch noch im selben Jahr von kriegerischen Stäm-

Kamerun wird vom Verbandsprüfer im BPP Carsten Brekenfeld bearbeitet.

men gefangen genommen und zu Tode gemartert wurde. In Kamerun bemerkte man davon fast ein Jahr nichts. Im fernen Deutschland war man aufgrund der Expeditionsergebnisse zu der Auffassung gelangt, dass die Erschließung der Kolonie von Süden erfolgen sollte, was Zintgraff nur ungerne akzeptieren wollte. Baliburg und die andere von ihm gegründete Station Barombi wurden aufgegeben. Doch auch im Süden kam die Erschließung nicht wirklich voran: 1893 wurde die bereits unter der Leitung des erfahrenen Ostafrika-Pioniers Hans von Ramsay ausgerüstete Adamaua-Expedition zurückbeordert – Reichskanzler von Caprivi wollte den Etat der Kolonie nicht unnötig belasten. Das Tschadseegebiet und Deutsch-Bornu waren nicht erreicht worden. Die weitere Erschließung wurde vorläufig zurückgestellt, Gouverneur von Zimmerer malte düstere Zukunftsperspektiven für die Kolonie (Nuhn, *Kamerun unter dem Kaiseradler*, 1995, S. 145).

### Änderung der Kolonialpolitik

Erst nach wesentlicher Verstärkung der militärischen Machtmittel unter dem neuen Gouverneur Jesko von Puttkamer, der gänzlich anderer Meinung als sein Vorgänger war und die Probleme in Kamerun von Beginn an mit Elan anpackte, und einem Umdenken in der Kolonialpolitik im fernen Deutschland gelang es unter erheblichem Einsatz militärischer Machtmittel erstmals am

Brief des Oberstlt. Hutter von der Station Baliburg an seine Frau in Deutschland, per Boten nach Kamerun („Freimachen! Einschreiben!“) und erst dort frankiert und am 26.1.92 abgestempelt.



2. Mai 1902 den Tschadsee zu erreichen. Puttkamer hatte es zuvor verstanden, das Zwischenhandelsmonopol der Küstenstämme zu brechen und deutschen Kaufleuten so den direkten Handel mit den Hinterlandstämmen zu ermöglichen. Hierdurch festigte sich die deutsche Herrschaft, es wurden militärische Stationen, die im Hinterland über den Frieden wachten, in größerer Zahl angelegt und die Verwaltung so ausgedehnt. Nun setzte die Zeit der militärischen Expeditionen ein, um aufbegehrende Stämme zu unterwerfen und Kamerun insgesamt in die deutsche Verwaltung einzugliedern. Dies ging mit einer erheblichen Ausrüstung der Schutztruppe einher. Glücklicherweise kam es zu kriegerischen Auseinandersetzungen des Ausmaßes von Südwest- oder Ostafrika in Kamerun nicht. Die Verwaltung wurde schrittweise ausgebaut, waren Regionen befriedet, so wurden sie in die Zivilverwaltung übernommen. Bis 1914 galten so fast alle Teile des Landes als befriedet, auch wenn einige Bereiche bis zum Ausbruch des ersten Weltkrieges nicht in die zivile Verwaltung eingegliedert werden konnten.

Am Kamerunberg in Buea baute Gouverneur von Puttkamer ein großzügiges Gouvernementsgebäude, Puttkamer-Schlösschen genannt, und verlegte die Verwaltung dorthin in gesundes Klima. Auch die Militärverwaltung der Kolonie richtete man in der Nähe, in Soppo, ein. Das Verkehrswesen wurde ausgebaut, um so den Handel und die Landwirtschaft zu fördern. In Adamaua und im Tschadseegebiet verfolgte das Deutsche Reich bei den Fulbeherrschern eine Politik, die diesen ihre innere Macht beließ, um die Akzeptanz der deutschen Herrschaft zu stärken. Hier wurden sogenannte Residenturbezirke eingerichtet. Die deutsche Verwaltung mischte sich in innere Angelegenheiten nur ein, wenn übergeordnete Interes-

*Militärstation Ebolowa im April 1912.*



sen zu wahren waren. Dies ließ den lokalen Herrschern ihr Ansehen und erhielt überkommene Strukturen am Leben.

## Infrastrukturmaßnahmen

Für den schnelleren Transport der im Grasland produzierten Waren war der Bau von Eisenbahntassen unumgänglich. Und doch dauerte es bis 1906, bis die Reichsregierung die Konzessionerteilung für den Bau der Nordbahn billigte. Gouverneur Dr. Seitz, der Puttkamer nach dessen unrühmlichen Abgang gefolgt war, sorgte selbst dafür, dass die Trassierungsarbeiten vorankamen. Hierbei waren erhebliche Schwierigkeiten durch das anspruchsvolle Terrain und hohe Berge zu überwinden. 1911 wurde die erste Teilstrecke der Nordbahn bis Nkongsamba fertiggestellt. Damit konnte endlich der 150 km breite Urwaldgürtel in kurzer Zeit durchfahren werden. 1908 wurde zudem der Bau der Mittellandbahn von Duala nach Akonolinga, nur 90 km von Jaunde am Njong gelegen, durch den Reichstag genehmigt. Die erste Teilstrecke bis Eseka wurde im Dezember 1913 eingeweiht. Auch wurde das Straßen- und Wegenetz unter Gouverneur Seitz gründlich erweitert. So konnten schon Ende 1912 erste Autos die 208 km lange Strecke von Kribi an der Küste nach Jaunde in Angriff nehmen. Die endlosen Trägerkarawanen, die jahrelang vor allem Gummi von Jaunde nach Kribi befördert hatten, sollten bald der Vergangenheit angehören.

## „Kolonien außer Kriegsgefahr“

Nach Gebietsaustauschen mit Frankreich erreichte Kamerun 1913 eine Größe, die im Süden und Osten bis an den Kongo reichte. Doch schon ein Jahr später brach in Europa der Erste Weltkrieg aus. Die Kolonien sollten nach einem Funkgespräch des Staats-



*Autofahrt des Staatssekretärs Solf von Kribi nach Jaunde, August-September 1913.*

sekretärs im Reichskolonialamt, Solf, außer Kriegsgefahr sein. Diese Einschätzung war töricht, die Küste wurde von den Franzosen und Engländern schnell besetzt, so dass sich Gouverneur Ebermaier mit seiner Zivilverwaltung und die Schutztruppe nach Zentralkamerun zurückziehen mussten, während viele Frauen, Kinder, Missionare und Kranke in Kriegsgefangenschaft gerieten oder nach Deutschland abgeschoben wurden.

In Zentralkamerun hielt die deutsche Schutztruppe das Land bis Anfang 1916 und leistete teils erbitterten Widerstand. Der Kampf war ungleich – die deutschen Verteidiger waren von jedem Nachschub abgeschnitten und litten schnell unter Munitionsmangel. Nachdem weiterer Widerstand aussichtslos schien, traten bis zum 15. Februar 1916 die deutschen Truppen nebst ihren eingeborenen Hilfstruppen auf spanisches neutrales Gebiet (Rio Muni) über und wurden auf Fernando Poo zivilinterniert. Am 18. Februar 1916 schließlich ergaben sich die am Moraberg eingeschlossenen letzten Deutschen ehrenhaft den Engländern – Deutsch-Kamerun hatte aufgehört zu existieren.

**(wird fortgesetzt)**

### Info

Wer sich für die Kolonialphilatelie interessiert, wendet sich an die Arbeitsgemeinschaft der Sammler deutscher Kolonialpostwertzeichen e. V. Kontakt: Thomas Knell, Beckenwengert 1, 97246 Eibelstadt.

## Kamerun (III)



Woermann-Vordruck-R-Brief „Victoria (Kamerungebiet) 6 2 96“ auf MiNr. V 47d (2) und V 48d (2).

### Postgeschichte

Schon 1882 hatte Adolf Woermann das auch in Kamerun tätige Handelsgeschäft vom Reedereigeschäft getrennt und zwei Dampfer erworben, die Hamburg und Kamerun in einem sechswöchentlichen Dienst verbanden. Erstmals wurden auf Woermann-Schiffen fremde Waren geladen und Passagiere befördert. So konnte noch im selben Jahr ein Postvertrag zwischen der Deutschen Reichspost und der Woermann-Reederei über die Briefbeförderung geschlossen werden (Czimmek, *Deutsche Seepost Hamburg-Westafrika*, 1994, S. 9). Woermann-Dampfer wurden nun zu schwimmenden Postämtern, bei denen die an der afrikanischen Küste ansässigen Firmen direkt Post zu günstigeren Gebühren aufgeben konnten. Dies war zuvor nur bei der englischen Konkurrenz möglich gewesen, die die deutschen Firmen nach deren Auffassung nicht immer fair bediente. Diesem Abkommen folgte am 27. Mai 1885 eines über die Beförderung von Paketen nach den von den Schiffen der Woermann-Reederei angelaufenen Häfen nach.

### Seepostvorläufer

Wenn die Woermann-Dampfer als schwimmende Postämter dienten, so musste die aufgelieferte Post auch an Bord bearbeitet werden. Hierfür war der Zahlmeister des Schiffes zuständig, der über einen Poststempel nicht verfügte. Deshalb entwertete er die aus Beständen der ansässigen Händler oder der Reederei stammenden Briefmarken nicht, sondern setzte – so zumindest

seit ca. 1885 – handschriftliche Aufgabevermerke neben die Frankatur, die die Herkunft der Briefe und Pakete bezeugten, soweit diese nicht Absenderangaben oder -vordrucke trugen. So kann man solche frühen Poststücke, die aus Kamerun stammen und vor Eröffnung der ersten Postagentur an Land direkt auf den Woermann-Dampfern aufgegeben wurden, an Absenderangaben und Aufgabevermerken erkennen. Wurden die Briefe in Le Havre angelandet, so gelangten Sie auf die Bahnpost Ver-

viere-Köln, die die Frankatur mit dem Stempel „Aus Westafrika mit Hamburger Dampfer“ oder auch ihrem Bahnpoststempel entwertete. Pakete hingegen wurden erst in Hamburg ausgeladen. Die Paketkarten erhielten dort einen Stempel „Aus Westafrika über Hamburg 2“. Frühe Seepostbriefe aus Kamerun, die vor Eröffnung der ersten Postagentur aufgeliefert wurden, haben sich kaum erhalten, solche Paketkarten sind überhaupt nicht bekannt.



Rahmenstempel „Aus Westafrika mit Hamburger Dampfer“ auf MiNr. V 42, Aufgabevermerk „Victoria 10/10 87“.

### Eine Postagentur an Land

Doch auf Dauer waren die Aufgabe der Post direkt auf dem Dampfer und die Anlandung derselben vom Dampfer für die aufstrebenden Handelshäuser unzureichend. So beklagten sie sich, dass niemand für die eingehende Post zuständig war. Es war mehrfach vorgekommen, dass die Post auf dem angekommenen Dampfer nicht genügend beaufsichtigt wurde und die Postsäcke, wie es in einer Bekanntmachung vom 24. August 1886 heißt, „von unberufener Hand eröffnet“ wurden. Die Empfänger mussten sich so ihre Post auf dem Dampfer selbst zusammenklau-

Kamerun wird vom Verbandsprüfer im BPP Carsten Brekenfeld bearbeitet.

ben, wenn sie nicht über Bord geweht war. Deshalb entschloss sich Gouverneur von Soden schon im August 1886, die Eröffnung einer eigenen Postagentur in Kamerun an der Dualaküste zu beantragen (Schmidt/Werner, *Geschichte der Deutschen Post in den Kolonien und im Ausland*, S. 173).



Ganzsachenausschnitt mit Ersttagsstempel „Kamerun 1/2 87“.

Am 1. Februar 1887 war es so weit – die erste deutsche Postagentur Afrikas öffnete ihre Pforten in Duala, die Anmeldung zum Weltpostverein war gleichzeitig erfolgt. Sie wurde „Kamerun“ genannt und erhielt einen entsprechenden Poststempel. Erst deutlich später (1901) erfolgte die Umbenennung in „Duala“. Zunächst versah ein Gouvernementsgärtner täglich von 12-2 Uhr mittags den Postdienst, der sich bei Ankunft des Dampfers zwecks Übergabe der aufgelieferten Post an Bord begab, während er die eingehende Post dort entgegennahm. Dieses Verfahren änderte sich schon am 1. August 1887. Ab diesem Zeitpunkt erfolgte Übergabe und Entgegennahme der Post nur noch in der Postagentur an Land. Im August 1888 wurde mit Postsekretär Oscar Wallmuth der erste Postfachbeamte nach Kamerun geschickt. Angesichts der Risiken vor Ort und des ungesunden Klimas durfte er nicht verheiratet sein. Eine Briefzustellung gab es in Kamerun bis zum Ausbruch des Ersten Weltkrieges nicht – die Post musste auf dem Postamt abgeholt werden. Die Europäer sandten hierzu meist ihre Hausjungen. Wenn die Europapost anstand, kamen die Europäer vielfach auch persönlich, da sie die Neuigkeiten von daheim kaum erwarten konnten.

### Wohnverhältnisse der Postler

Die Postdiensträume befanden sich in den ersten Jahren in zwei Gebäuden des Gouvernements, für das auch der Postfachbeamte noch Dienste versah. Schließlich wurde die Post, die immer mehr Raum benötigte, in einen neu errichteten Betonbau verlegt, in dem sich in einem Anbau auch die Dienstwohnung des Fachbeamten befand. Die-

se lag schön mit Blick auf den Garten des Bezirksamtmannes, jedoch fehlte ihr jeder Luxus. So gab es kein fließendes Wasser, dieses musste während der Regenzeit in hölzernen Tonnen und sonstigen Behältern aufgefangen werden. Ein Brunnen befand sich nur in der Nähe des Strandes. Von der Decke des Baderaumes baumelte ein Eimer mit einfacher Brause. Und die Toilette bestand lediglich aus einem tragbaren Zimmerklosett (*Schmidt/Werner, S. 179*). Bei diesen bescheidenen Wohnverhältnissen blieb es bis 1910.

## Neue Agenturen entlang der Küste

Entlang der Küste entstanden in den folgenden Jahren weitere Postdienststellen, während das Hinterland Kameruns postalisch noch „terra incognita“ blieb:



Stempel „Kribi 8/12 96“.

In Victoria, am Fuße des Kamerunberges gelegen, wurde am 24. Dezember 1888 die nächste Postagentur errichtet, nachdem die zunächst noch englische Siedlung nach Einigung mit den Engländern 1887 deutsch geworden war. Die Deutschen veränderten die englische Schreibweise des Ortes zunächst von „Victoria“ in „Viktoria“, nahmen diese Änderung aber schon 1900 zurück. Nur dort wurden noch, so wie in Kamerun, Marken der Reichspost-Ausgabe von 1880, der sogenannten „PFENNIG-Ausgabe“, verkauft. Es folgten am 5. Juli 1891 Bibundi, am 1. März 1893 Gross-Batanga, am 10. August 1894 Kribi und am 9. Januar 1897 Rio del Rey an Plätzen nach, an denen entweder eine kaiserliche Station entstand oder Handelsfirmen ansässig waren. Diese Postagenturen wurden nebenamtlich von Gouvernementsangestellten oder Mitarbeitern der Handelsfirmen verwaltet und hatten zunächst einen sehr geringen Postverkehr. Im Hinterland blieb es für viele Jahre dabei, dass keinerlei Postagenturen bestanden. Post von dort, z.B. von Expeditionen oder Händlern, musste zunächst mit privaten Boten an die Küste befördert und dann dort aufgeliefert werden. Der in der letzten Folge abgebildete Beleg aus Baliburg zeigt dies eindrücklich. Erst in Buea am großen Kamerunberg wurde am 15. Februar 1900 die erste Agentur eröffnet, die nicht unmittelbar an der Küste lag.

Die Woermann-Dampfer übernahmen Post jedoch weiterhin an allen angelaufenen Küstenorten. Nahmen sie Post an Orten auf, die nicht über eine Postagentur verfügten, so blieb es bis 1894 bei dem bereits beschriebenen Verfahren. Erst Ende 1894 erhielten die Woermann-Dampfer eigene Aufgabestempel, sogenannte Seepoststempel mit der Inschrift „Deutsche Seepost Hamburg – Westafrika“, die sich nur durch Kennbuchstaben unterschieden, um die an Bord aufgelieferte Post zu entwerten. Die Zeit der handschriftlichen Aufgabevermerke war nun vorbei.

## Gross-Batanga und Bibundi

Wie schwierig es war, in Kamerun ein Postamt zu betreiben, und welchen Fehleinschätzungen die Reichspost hier unterlag, zeigt die Postgeschichte von Gross-Batanga und Bibundi.

Gross-Batanga liegt südlich von Kribi an der sogenannten Batanga-Küste. Dort unterhielten drei Handelshäuser Faktoreien und die amerikanischen Presbyterianer eine Missionsstation, weshalb die Auffassung bestand, dass dies der richtige Ort für die Eröffnung einer Agentur in diesem Küstenabschnitt sei. Doch schnell stellte sich heraus, dass das nur wenige Kilometer entfernte Kribi der geeignetere Platz gewesen wäre, denn von hier starteten die Karawanen ins fruchtbare Hinterland. So schloss die Post ihre Agentur schon am 31. Dezember 1893 und verlegte sie nach Kribi, wo die R-Zettel aus Gross-Batanga nachverwendet wurden. Aus Gross-Batanga selbst sind nur wenige Poststücke erhalten geblieben, darunter kein einziger eingeschriebener Brief.

In Bibundi dagegen, an der Küste unmittelbar an den Hängen des kleinen

Paketkartenausschnitt „Gross-Batanga 7 3 93“ auf MiNr. V 47b und V 48b (3).



10-Pf.-Ganzsache „Bibundi 5/1 96“ nach Metz.

Kamerun-Berges gelegen, war schon 1887 durch Jantzen, Thormälén & Dollmann eine Pflanzung angelegt worden, der schon bald weitere Pflanzungen folgten (*Ruge, Berichte für Kolonialbriefmarkensammler, S. 3467 f.*). Man erwartete einen Aufschwung der Pflanzungswirtschaft und damit einen erheblichen Postverkehr. Die Deutsche Reichspost entschloss sich so, in Bibundi gleichsam ein „Pflanzungspostamt“ zu errichten, das am 5. Juli 1891 eröffnete. Es nahm, obwohl es durch Pflanzungsassistenten verwaltet wurde, neben einfachen und eingeschriebenen Postkarten und Briefen auch Pakete entgegen. Auch hier trotz der Hoffnung – das Postaufkommen blieb außerordentlich gering. Die Erwartungen an den wirtschaftlichen Aufschwung der Region waren nicht eingetreten, 1897 waren nur neun Europäer in Bibundi und Umgebung ansässig. So schloss die Postagentur am 8. Januar, nur einen Tag später eröffnete eine neue Postagentur in Rio del Rey. Obwohl die Postagentur Bibundi immerhin fünfeinhalb Jahre, und damit deutlich länger als diejenige in Gross-Batanga, geöffnet blieb, haben sich nur wenige postalische Belege erhalten. Erst deutlich später trat in Bibundi der erhoffte wirtschaftliche Aufschwung doch noch ein, so dass eine Neueröffnung 1906 möglich war.

So gab es bis Anfang 1900 in der großen Kameruner Kolonie nur vier Postagenturen, die die gesamte postalische Versorgung des Landes sicherzustellen hatten.

(wird fortgesetzt)

### Info

Wer sich für die Kolonialphilatelie interessiert, wendet sich an die Arbeitsgemeinschaft der Sammler deutscher Kolonialpostwertzeichen e. V. Kontakt: Thomas Knell, Beckenwengert 1, 97246 Eibelstadt.

## Kamerun (IV)



Schutzgebietssache (portofrei) der Station Kampo über die Bestrafung eines Eingeborenen.

### Postgeschichte

Kamerun war kein Erfolgsmodell für das Deutsche Reich. Nur schleppend ging die Erschließung des Landes voran, die Transportwege waren lang und das Klima hart. Bis 1900 hatte eine nennenswerte Erschließung der Gebiete jenseits des Küstenstreifens kaum stattgefunden. Doch Gouverneur von Puttkamer hatte erkannt, dass die wirtschaftliche Entwicklung nur über das Hinterland zu fördern war. So waren militärische Stationen in mehreren Orten des Graslandes ebenso wie im urwaldreichen Süden entstanden, z.B. in Jaunde, Joko, Banjo, Jabassi oder Ossidinge. Selbst die Verwaltung des Schutzgebietes wurde zum 1. April 1901 von der Küste weg ins gesündere Klima an die Hänge des Kamerun-Berges nach Buea und Soppo verlegt. Dieser Entwicklung zog die Postverwaltung nur zögerlich nach und eröffnete am 15. Februar 1900 die erste Hinterlandagentur in Buea. Doch dabei blieb es zunächst – die Misserfolge bei der allzu voreiligen Eröffnung von Postanstalten an der Küste ließen die Reichspost vorsichtig werden, erst wenn gesicherte Strukturen vorhanden waren, sollte die Post nachfolgen. Damit stand die Postverwaltung im Gegensatz zum Gouvernement, das die Beförderung der für die Verwaltung der Kolonie so notwendigen und für die Moral der Menschen so förderlichen Briefe ins Hinterland und von dort sicherstellen wollte. Doch wie sollten diese die nächste Postagentur erreichen?

### Postfremde Boten bestellen die Post

Die Lösung lag nah – Boten, die nicht der Postverwaltung unterstellt waren, mussten die Post befördern. Wollten im

Grasland tätige Schutztruppenangehörige, Missionare oder Kaufleute Post empfangen oder versenden, so waren sie auf das private Beförderungssystem des Gouvernements, der Mission oder der Handelsfirma angewiesen. Diese beförderten auf eigene Gefahr und eigene Kosten die Post von und zur nächsten Postanstalt an der Küste oder nach Buea. War die Post gar an die Behörde selbst oder die Handelsfirma mit

Sitz an der Küste gerichtet, so berührte sie eine Postanstalt überhaupt nicht. Solche Post trägt folglich weder postalische Vermerke noch Stempel und hat sich daher kaum erhalten. Für Form, Größe oder Gewicht gab es keine Regeln (Herterich u.a., *Berichte für Kolonialbriefmarkensammler*, S. 3885 ff.).

### Durchsetzung des Postregals

Erst Ende Juni 1904 setzte die Deutsche Reichspost in einer Vereinbarung mit dem Gouvernement ihr Postregal eher zögerlich durch, wobei sie einen Großteil der Kosten wie der logistischen Abläufe auf die Verwaltung der Kolonie abwälzte. Gleichzeitig aber erreichte das Gouvernement, dass Postanstalten im Hinterland in schneller Folge errichtet und so der Verkehr im Schutzgebiet merklich gefördert wurde. Postdirektor Peglow und der stellvertretende Gouverneur Richter Ebermaier vereinbarten, dass „beschränkt befugte Postanstalten“ im Hinterland eingerichtet werden, die unentgeltlich von Angehörigen des Gouvernements oder der Schutztruppe verwaltet werden und deren Wertzeichen das Gouvernement beschafft. Es fand ein nur eingeschränkter Postdienst statt. Die Beförderung der Post erfolgte weiterhin mit Boten, die durch das Gouvernement zu stellen waren, wobei die Haftpflicht für den Verlust oder die Beschädigung der Sendungen bis zur Auslieferung an den

Kamerun wird vom Verbandsprüfer im BPP Carsten Brekenfeld bearbeitet.

Empfänger oder die zentralen Postanstalten an der Küste im Innenverhältnis beim Gouvernement lag. Sonstige Boten hatten folglich kein Recht mehr, Posten zu befördern. Dienstpost, wie Postsachen, aber auch Schutzgebietsachen des Gouvernements und der Schutztruppe, wurde weiterhin kostenlos befördert (Schmidt/Werner, *Geschichte der deutschen Post in den Kolonien und im Ausland*, S. 192).

Diese Vereinbarung brach endlich den Bann: Nachdem am 1. Oktober 1903 im küstennahen Edea, wo sich viele Pflanzungsbetriebe niedergelassen hatten, eine weitere Postagentur eröffnet worden war, folgten nun Ende 1904 weitere in Jabassi, Ebolowa, Garua, Lolodorf, Fontemdorf, Johann-Albrechtshöhe, Bamenda, Lomie, Ossidinge und Joko nach. Auch 1905/06 hielt dieser Boom an: In rascher Folge wurden in Kuseri, Jaunde, Banjo, Molundu und Bipindihof sowie weitere Agenturen an der Küste errichtet. Der Postverkehr nahm bald einen Umfang an, der es der Reichspost ermöglichte, ab dem 1. Januar 1909 selbst die Haftpflicht für den Verlust oder die Beschädigung nachzuweisender Sendungen ins Hinterland zu übernehmen. Zudem zahlte die Reichspost dem Gouvernement nun für die Überlassung der Diensträume Miete und für die Beförderung durch Gouvernementsboten eine Jahrespauschale. Lediglich die Paketbeförderung erfolgte weiter ab der Küste auf Risiko der Empfänger zu einem festen Tarif, der die Kosten der Beförderung durch das Gouvernement abdeckte.

### Geldverkehr

Ein Geldverkehr über die Postanstalten

R-Brief der Postagentur Kuseri vom 16.12.08 nach Duala – Laufzeit 110 Tage!



im Hinterland war zunächst nicht möglich. Die Annahme und Auszahlung von Postanweisungen war ausschließlich Sache der Postanstalten an der Küste und in Buea, später auch Edea und Jaunde. So mussten Handelshäuser über ein privates Aus- und Einzahlungssystem, allen voran die Baseler Missionshandlung, Zahlungsvorgänge innerhalb der Kolonie vermitteln. Ab 1908 wurde der Postanweisungsdienst auf die Hinterlandagenturen ausgeweitet, zunächst aber nur für den Verkehr mit den Küstenpostanstalten. Mit Verfügung vom 16. Dezember 1909 genehmigte das Reichspostamt die Annahme von Postanweisungen nach Deutschland, die über Duala oder Kribi zu leiten waren. Damit war auch der Geldverkehr frei.

## Posträume im Hinterland

Seit 1904 entstanden im Kameruner Hinterland Postanstalten in großer Zahl, die von Gouvernementsbeamten und Schutztruppensoldaten verwaltet wurden. So lag es nahe, die Posträume in Dienstgebäuden zu integrieren. Doch wie muss man sich so eine Hinterland-Postanstalt in Kamerun vorstellen? Schmuckes Häuschen aus Stein, eingebettet in eine militärische oder zivile Station, Postflagge und Briefkasten davor, oder ausgebaute Eingeborenenhütte mit Posthausschild? Nun, es gab keine Norm. Es genügte ein abgetrennter, geschlossener Raum, der durch das Posthausschild markiert war, in dem der nebenamtlich tätige Postbeamte meist für zwei Stunden am Tag seinen Postgeschäften nachging. Regelmäßig waren diese Räume Bestandteil eines Bauwerkes, das der Verwaltung diente. Doch auch solche Gebäude waren zu-

nächst oft Provisorien, nicht immer aus Stein, sondern oft aus Lehm gebaut, und trugen Dächer aus Pflanzenmaterial. Vor dem Postraum befand sich neben dem Posthausschild häufig ein Briefkasten, in den Post auch außerhalb der Poststunden eingeworfen werden konnte. War der nebenberufliche Postbeamte unabhkömmlich, so blieb das Postamt geschlossen. Dies war gerade dann häufig der Fall, wenn ein Soldat die Postgeschäfte führte und die Stationsbesatzung auf Expedition ausrückte. Das Bild der Postagentur von Dume aus dem Jahr 1908 vermittelt einen Eindruck davon, wie primitiv solche Postanstalten häufig waren.



Postagentur Dume 1908 (Privatfoto).

## Karawane – Lokomotive – Postauto

Die Postbeförderung blieb zunächst eingeborenen Trägern vorbehalten. Das Gouvernement stellte diese auf seine Kosten, die für Strecken zwischen größeren Orten feste Laufzeiten benötigten. Diese wurden veröffentlicht, so dass eine gewisse Zuverlässigkeit hinsichtlich der Dauer und des Zeitpunktes der Postbeförderung von Ort zu Ort bestand. Problematisch war die Verpackung der Post auf dem Botentransport. Sie musste wasserdicht sein. Briefe wurden in Ölpapier oder Wachstuch verpackt, zudem wurden wasserdichte kupferne Schachteln und Holzkisten eingesetzt, Pakete wurden in wasserdichten Säcken befördert. Keine Last durfte hierbei schwerer als 25 kg sein und trug sogenannte Beutelschilder aus Messing mit eingestanzten Namen des Abgangs- und Empfangsortes (Schmidt/Werner, S. 193).

Inlandspostanweisung der Postagentur Dume vom 29.9.13 nach Victoria mit Germania-Frankatur.



Im Sommer 1909 wurde die Kameruner Nordbahn auf der Strecke zwischen Bonaberi (Duala) und Nkongsamba in Betrieb genommen und sofort zur Beförderung von Post genutzt. Erst ab dem Zeitpunkt der Bahn setzten von da an die Botenposten ein. Gleiches geschah mit Inbetriebnahme der Mittellandbahn ab 1912. Hiermit war eine erhebliche Beschleunigung der Postzustellung ins und vom Hinterland verbunden. Zudem wurde ab dem Januar 1912 auf der Strecke zwischen Kribi und Jaunde ein Automobil zur Beförderung

der Post eingesetzt, das für die Strecke, für die vorher Träger acht Marschstage gebraucht hatten, nur einen Tag benötigte.

## Die unbezahlbaren Wünsche der Eingeborenen

Die Eingeborenen Kameruns, vor allem der Küstenregionen, hatten sich an die neuen Verhältnisse in ihrem Land schnell gewöhnt. Viele von ihnen kamen zu Geld – sie waren beim Gouvernement angestellt, gute Handwerker oder arbeiteten auf den Plantagen. Sie eiferten den weißen „Herren“ nach, die plötzlich ihr Leben bestimmten. Kataloge der Kolonialwarenhändler und erster Versandhäuser taten ihr Übriges – die Kameruner bestellten üppig. Die Waren wurden mit Postpaketen aus Deutschland verschickt. Die Mehrzahl der in Kamerun eingehenden Pakete war seit Beginn des 20. Jahrhunderts an Eingeborene gerichtet und als Nachnahme einzulösen. Pakete übernahm zunächst das Zollamt, das die Pakete lagerte. Doch viele Eingeborenenpakete wurden nicht eingelöst, da die Empfänger nicht über die nötigen Mittel verfügten und über ihre Verhältnisse bestellt hatten. Dies führte zu erheblichen Lagerungsproblemen und Missständen, denen nur durch Kürzung von Lagerfristen und Erhebung von Lagergebühren begegnet werden konnte. Eine gewisse Verbesserung trat ein, doch es lagerten bis 1914 weiterhin dauernd zwischen 400 und 500 nicht eingelöste Pakete beim Zollamt.

(wird fortgesetzt)

### Info

Wer sich für die Kolonialphilatelie interessiert, wendet sich an die Arbeitsgemeinschaft der Sammler deutscher Kolonialpostwertzeichen e. V. Kontakt: Thomas Knell, Beckenwengert 1, 97246 Eibelstadt.

## Kamerun (V)

Kamerun wird vom Verbandsprüfer im BPP Carsten Brekenfeld bearbeitet.



Karte aus Nssanakang/Kamerun vom 20.10.08, über den Cross-Fluss nach Calabar/Southern Nigeria befördert und dort am 24.10.08 entwertet

### Postgeschichte

Ohne finanzielle Risiken fiel es der Deutschen Reichspost leicht, die nicht an den Küsten gelegenen Regionen Kameruns postalisch zu erschließen. So wurden, wie schon in der letzten Folge berichtet, ab 1904 Postämter in großer Zahl errichtet, wobei der Bedarf für ein solches Postamt oft großzügig beurteilt wurde. Gab es eine militärische Station oder eine Mission und befand sich kein Postamt in erreichbarer Nähe, so genügte oft ein Antrag weniger Bewohner, um die Eröffnung eines neuen Postamtes zu bewirken.

### Ssanga-Ngoko, Lomie und Molundu

In Ssanga-Ngoko, ganz im Südosten der Kolonie am Zusammenfluss zweier Flüsse gelegen, befand sich seit 1898 eine militärische Station, die mit drei weißen Soldaten besetzt war, um den deutschen Einfluss zu sichern. Zudem hielten sich einige wenige Händler, die Gummi aufkauften, in diesem Gebiet auf, das im Übrigen sumpfig, schwer zugänglich und auf dem Landweg gänzlich unerschlossen war. Folgerichtig vertrat das Postamt Duala im Jahr 1900 die Meinung, dass die entstehenden Kosten und die Schwierigkeiten des geordneten Postbetriebes in diesem Gebiet die Eröffnung eines Postamtes nicht zuließen. Nachdem das Kostenproblem durch den Vertrag mit dem Gouvernement geklärt war, sollte es dort Ende 1904 doch zur Eröffnung einer Postagentur kommen. Zu diesem Zweck wurden die Ausrüstungsgegen-

stände eines Postamtes, wie z.B. Stempel, R-Zettel und Dienstsiegel, in Deutschland bestellt und nach Kamerun verschifft. Zwischenzeitlich war die Ssanga-Ngoko-Station aber wegen ihrer ungünstigen Lage aufgegeben und nach Lomie verlegt worden. Erst dort kam der Stempel „Ssanga-Ngoko“ ab 1. Dezember 1904 bis Anfang September 1905 zum Einsatz, was dem vorgesetzten Postamt in Duala aber erst im April 1906 (!) zur Kenntnis kam, das bis dahin davon ausging, dass der Stempel anfänglich noch auf der Station Ssanga-

Ngoko Verwendung gefunden hatte (Woitas, *Berichte für Kolonialbriefmarken-Sammler*, S. 2056 ff.). So ging auch die philatelistische Literatur von einer Verwendung des Stempels bei der Station Ssanga-Ngoko aus. Das Dienstsiegel von Ssanga-Ngoko wiederum fand als provisorischer Poststempel zunächst in der neu eröffneten Postagentur von Molundu, ebenfalls im Südosten Kameruns gelegen, vom 15. März bis Anfang Juli 1906 Verwendung. Beide Stempel sind für Kamerun-Sammler ungemain attraktiv, wenn auch nur selten erreichbar.

### Postwege über benachbarte Kolonien

Kamerun war eine vergleichsweise große Kolonie, die nur schlecht erschlossen war. Trägermärsche von der Küste nach der Landschaft Adamaua, in den Südosten, in die Grenzregionen des Nordens oder die Tschadseeregion dauerten oft viele Monate. So war es nicht verwunderlich, dass dort ansässige Soldaten und Händler versuchten, ihre Post auch über die benachbarten Kolonien befördern zu lassen, soweit dies z.B. wegen bestehender Flusssysteme schnellere Verbindung versprach. Aber auch die Reichspost selbst war an einer schnelleren Verbindung interessiert.

In Frage kam hierfür zunächst der Bezirk um Ossidinge im Norden, der be-

reits frühzeitig von Händlern erschlossen worden war. Nach den Aufständen von 1904/05 waren dort auch Grenzposten und Militärstationen unmittelbar an der Grenze zu Nigeria in Nssakpe, Nssanakang, Bodom und Bascho angelegt worden. Die beiden erstgenannten Orte befanden sich zudem direkt am Cross-Fluss, der über nigerianisches Gebiet direkt in den Atlantik mündete und auf seinem Weg an drei nigerianischen Postorten, nämlich an Ikom, Obubra und Calabar vorbeifloss. Doch auch auf deutscher Seite war am Cross-Fluss in Ossidinge bereits 1904 eine Postanstalt eingerichtet worden, die durch Träger mit Buea und Victoria verbunden war. Nach dem Amtsblatt von Kamerun von 1908 benötigte ein Träger von Nssanakang nach Ossidinge drei und von Ossidinge nach Duala zwölf Tage Laufzeit. Nach Victoria ist eine solche nicht verzeichnet, sie dürfte jedoch nicht unter zehn Tagen gelegen haben. Auch nach Calabar gingen von Ossidinge Träger. Sie benötigten zehn Tage für die Strecke. Verwandte man hingegen den Cross-Fluss zur Beförderung, so erreichte Post aus z.B. aus Nssanakang schon nach vier Tagen Calabar, wie die abgebildete Karte zeigt. Aber auch von Ossidinge aus wird die Transportdauer nicht wesentlich länger gewesen sein. So lohnte es sich, ggf. das erforderliche Auslandsporto in Kauf zu nehmen, da die Post wesentlich schneller nach Europa reiste.

Ähnliche Verhältnisse fanden sich in Garua und Dikoa im äußersten Norden Kameruns. Auf der nigerianischen Seite der Grenze floss der Benue nach Westen zum Atlantik ab. Post wurde des-

Postkarte von der Deutsch-Französischen Grenzexpedition, Oberleitung Ost für Neu-Kamerun, befördert über „Bangui 2.5. 13“ auf dem Kongo an die Küste. Die deutsche Ganzsachenkarte diente nur als Formblatt, da portofrei.



halb über Yola auf den Benue geleitet und erreichte so die Küste in wesentlich kürzerer Zeit, als dies mit Trägern innerhalb Kameruns zu erreichen gewesen wäre. Post aus Deutschland in diese Region erhielt den Leitvermerk „via Forcados – Yola“, was eine Beförderung über den Benue implizierte.

Schließlich gibt es Beispiele aber auch aus der Südostecke des Landes, die bis ca. 1905 völlig unerschlossen war. Nach dem Amtsblatt von 1908 benötigte ein Träger von Molundu nach Lomie 20 Marschtage, der Weg von dort an die Küste dürfte nochmals dieselbe Zeit verbraucht haben. Was lag also näher, als zunächst die Posteinrichtungen der angrenzenden Kolonien Belgisch- und Französisch-Kongo zu benutzen, und nach Eröffnung deutscher Postagenturen die Post über das Flusssystem des Kongo an die Küste zu leiten? So finden sich gerade aus der Frühzeit von Gummihändlern und Soldaten einige Poststücke, die diese Annahme bestätigen. Post aus Molundu wurde seit Eröffnung der deutschen Postagentur bis Ausbruch des Ersten Weltkrieges ausschließlich über den Kongo zur Küste befördert. Selbst für Inlandspost von Molundu an die Kameruner Küste nutzte die Reichspost den Transportweg über den Kongo, da die Beförderung deutlich beschleunigt wurde.

## Der weitere Ausbau der Post/ Neukamerun

Auch nachdem in den Jahren 1904-1906 eine große Zahl von Hinterlandpostanstalten eingerichtet worden war, blieb die Reichspost bestrebt, weitere zu errichten, um den Postverkehr im Land zu fördern. So entstanden 1907 zwei, 1908 fünf, 1909 zwei, 1911 eine

*Typischer Sammlerbrief aus Soufflay mit Elfenbeinstempel „Soufflay“ in blau als Entwertung und Durchgangsstempel „Molundu 4.10 13“ nach Biesenthal.*



und Anfang 1912 zwei weitere Postanstalten in Alt-Kamerun. Doch auf die Reichspost kamen noch weit größere Anforderungen zu.

Nach Abstimmung der gegenseitigen Interessen schlossen Frankreich und Deutschland am 4. November 1911 einen Vertrag, mit dem Deutschland das französische Protektorat über Marokko grundsätzlich anerkannte und als Entschädigung einen Teil des französischen Kongogebietes mit einem direkten Zugang zum Kongo und zum Ubangi erhielt, später „Neu-Kamerun“ genannt. Kamerun wurde so um 295 000 qm größer. Die genauen Grenzen wurden anfolgend in Grenzexpeditionen festgelegt. Post dieser Grenzexpeditionen war portofrei, auch wenn vielfach in Unkenntnis frankiert oder Nachporto erhoben wurde. Das Gebiet war dünn besiedelt. Dennoch bestanden dort mehrere französische Postagenturen. Dem deutsch-französischen Vertrag zufolge sollten alle Einrichtungsgegenstände bei den übergebenen Stationen verbleiben, dies betraf auch die Postutensilien. Dennoch blieb nur in einem Fall der französische Poststempel zurück, der anfolgend mit der Inschrift „Ekododo Gabon“ rund ein halbes Jahr in der deutschen Postagentur Ukoko Verwendung fand.

Dem Vorschlag, alle französischen Postagenturen zu übernehmen, wollte die Reichspost nach Rücksprache mit dem Reichskolonialamt nicht folgen. Sie war der Meinung, dass nur an bedeutenden Plätzen die Eröffnung von Postanstalten in Frage kam. So erfolgte die Eröffnung deutscher Postagenturen zunächst nur am 1. Oktober 1912 in Ukoko (Ekododo) und am 1. Februar 1913 in Nola. An anderen Orten, so z.B. in Carnot, Kunde, Bonga, Singa oder Ngoila/Soufflay, wo zuvor französische Postagenturen betrieben worden waren, unterblieb eine Eröffnung. Angeblich in Unkenntnis der Verhältnisse soll der zweite deut-



*Brief der Postanstalt Ukoko mit altem französischen Poststempel „Ekododo Gabon 5.2.13“ in violett nach Morsbach.*

sche Stationsleiter der französischen Station Ngoila/Soufflay, der Sekretär Freidinger, sich als berechtigt angesehen haben, dort eine Postagentur zu eröffnen, die von Dezember 1912 bis November 1913 mit zwei Notstempeln „Soufflay“ entwertete. Tatsächlich handelte es sich jedoch um eine geschickte Maßnahme des Sammlers Freidinger mit Billigung der Postbediensteten in Molundu, um Seltenheiten aus Neu-Kameruns Weiten für die Sammlerwelt vor allem in Deutschland zu produzieren. Daneben wurden Legenden gestrickt – Hansjürgen Kiepe hat sie „Münchhausens philatelistische Erzählungen“ genannt (Kiepe, Soufflay – ein weiteres Kapitel aus „Münchhausens philatelistische Erzählungen“, in *Berichte für Kolonialbriefmarkensammler*, S. 3999 ff.). Immerhin muss man einräumen, dass die Post aus Soufflay den Postweg korrekt durchlief und nicht mit Nachporto belegt wurde. Dies hatte seinen Grund darin, dass die Postagentur in Molundu die Briefe des Herrn Freidinger anerkannte, stempelte und in den normalen Postlauf gab. So werden diese Stücke auch heute auf Auktionen teuer bezahlt.

Erst 1914 eröffneten weitere Postagenturen in Neu-Kamerun: am 5. Januar in Ambam, am 12. Januar in Buar und am 1. April in Ikelemba. Abschlüsse der Stempel dieser Agenturen sind kaum zu finden.

**(wird fortgesetzt)**

### Info

Wer sich für die Kolonialphilatelie interessiert, wendet sich an die Arbeitsgemeinschaft der Sammler deutscher Kolonialpostwertzeichen e. V. Kontakt: Thomas Knell, Beckenwengert 1, 97246 Eibelstadt.

## Kamerun (VI)

Kamerun wird vom Verbandsprüfer im BPP Carsten Brekenfeld bearbeitet.



Postkarte aus „Jaunde 25/10 15“, Setzkastenzensur 28.10.15 und Dienststempel „Kaiserlich Deutsches Postamt Duala“ nach Wiesbaden mit deutscher Eingangszensur aus Emmerich.

### Postgeschichte

#### Das Postaufkommen in Kamerun im Jahr 1913

Kurz vor Ausbruch des Ersten Weltkrieges hatte der Aufbau der Postverwaltung in Kamerun seinen vorläufigen Höhepunkt erreicht. Neu-Kamerun war in den Postverkehr integriert worden, das Hinterland mit der Nord- und Mittellandbahn schnell erreichbar geworden, und im Süden verkehrten Kraftwagen bis Jaunde, um die Post von der Küste schnell und effektiv zu befördern. Aus dem Jahr 1913 haben sich in den Akten des Reichskolonialamtes amtliche Statistiken erhalten, die den Umfang des Postverkehrs zu dieser Zeit beleuchten. Ein paar Schlaglichter seien an dieser Stelle daraus genannt.

In Duala, dem größten Ort an der Küste, wurden 1913 insgesamt 181 539 Briefsendungen aufgegeben, davon 8235 eingeschriebene. Es gingen 15 397 Pakete ein, und 27 586 Postanweisungen wurden aufgegeben. Die Zahlen zeigen, dass der Umfang des Postverkehrs an der Küste erheblich war. In Buea, am Sitz des Gouvernements, wurden immerhin noch 95 412 Briefsendungen aufgegeben, darunter 1726 eingeschriebene. Dort gingen 4267 Pakete ein und wurden 7604 Postanweisungen aufgegeben.

Ganz anders war die Lage jedoch im Hinterland. In Molundu, dem wichtigsten Ort im Südosten der Kolonie, wurden im ganzen Jahr 1913 lediglich 900 Briefe aufgegeben, also nicht einmal drei Briefe pro Tag. Darunter befanden sich lediglich 154 eingeschriebene Brie-

fe. 49 Pakete gingen ein und 348 Postanweisungen wurden aufgegeben. Dass die Reichspost bei einer derart geringen Postaufkommen nicht auch noch Miete für die Posträume bezahlen wollte, ist verständlich. Auch im Mora, im Nordosten der Kolonie gelegen, war die Lage kaum anders. Dort wurden 1995 Briefe aufgegeben, darunter 114 eingeschriebene. 33 Pakete gingen ein und 326 Postanweisungen wurden aufgegeben. Diese Postanstalt wurde nebenberuflich von einem Schutztruppenangehörigen verwaltet, ein Zuschussgeschäft war die Aufrechterhaltung der Postgeschäfte vermutlich dennoch.

Eine mittelgroße Postanstalt im Hinterland wie z.B. in Bamenda im Nordwesten der Kolonie hatte im Berichtsjahr 6387 Briefe zu versenden, mithin rund 18 pro Tag. Unter diesen waren 259 eingeschriebene Briefe, 410 Pakete gingen ein, und 348 Postanweisungen wurden aufgegeben. Diese wenigen statistischen Daten beleuchten eindrucksvoll, warum sich die Reichspost so lange sträubte, Postanstalten im Hinterland von Kamerun einzurichten, denn bis zum Ausbruch des Ersten Weltkrieges blieb der Postverkehr dort denkbar gering.

#### Die Post im Krieg

Mit Ausbruch des Ersten Weltkrieges änderte sich die Lage schlagartig. Denn die Beförderung der Post nach Deutschland war von Kamerun aus nur mit Dampfern möglich. Deutsche Dampfer aber konnten nun nicht mehr gefahrlos den Atlantik befahren und wurden deshalb meist in neutralen Ländern aufgelegt. Am 2. August 1914 erhielt

das Gouvernement in Buea die Nachricht vom Kriegsausbruch und reagierte sofort: Die Mobilmachung wurde angeordnet. Noch hoffte man auf eine neutrale Stellung der Kolonien im Krieg – doch die Hoffnung trog. Mit der Mobilmachung wurde auch die Postzensur eingeführt: Briefe mussten ab dem 2. August 1914 unverschlüsselt in deutscher Sprache aufgeliefert und über Duala geleitet werden. Dort wurde die Post zensuriert und erhielt zum Zeichen der Zensur zunächst den Siegelstempel „Kaiserliches Gouvernement Buea“, später einen eigens angefertigten Stempel „Ueberwachungsstelle Kais. Schutztruppe in Kamerun“. Zwei Postabgänge über das neutrale spanische Rio Muni-Gebiet konnten so abgefertigt werden, ehe Duala am 27. September 1914 fiel und sich Gouvernement und Schutztruppe nach Jaunde zurückziehen mussten.

Der Postverkehr im Inland zwischen den noch funktionierenden Postämtern und mit der Schutztruppe sowie nach Deutschland und dem nicht feindlichen Ausland wurde aufrechterhalten. Auch im Verkehr mit Deutschland musste nun Auslandsporto frankiert werden. Nachdem zunächst eine handschriftliche Zensurparaphie auf in Jaunde zensierte, nach Deutschland und dem Ausland gerichtete Post gesetzt wurde, wurde solche Post ab Mai 1915 wieder mit Zensurstempeln versehen. Es wurde ein Setzkastensstempel „Censiert (J)aunde, den“ verwendet, dem das „J“, das Datum und eine Namensparaphie des Zensors handschriftlich hinzugefügt wurden. Zusätzlich wurde

Postkarte mit Aufgabestempel „Duala 14.9.14“ und Zensurstempel „Ueberwachungsstelle Kais. Schutztruppe für Kamerun“ nach Unterlangenegg/Schweiz (11.11.14).



das Dienstsiegel „Kaiserlich Deutscher Gouverneur von Kamerun“ abgeschlagen. Dieses Siegel wurde ab Ende August 1915 durch das Siegel „Kaiserlich Deutsches Postamt Duala Kamerun“ ersetzt. Schließlich erfolgte für eine ganz kurze Zeit Ende Dezember 1915 und Anfang Januar 1916 nach Räumung von Jaunde eine Postzensur in Ebolowa, wo einem handschriftlichen Zensurvermerk teils wiederum ein Dienstsiegel, diesmal der „Kaiserlichen Schutztruppe für Kamerun, Abteilungsgericht“, beigefügt wurde. Nähere Einzelheiten zur Kameruner Postzensur sind in dem sehr instruktiven Werk von Wolfgang Herterich, *Kamerun im Krieg 1914 – 1918* nachzulesen.

Der Postweg nach Deutschland lief weiterhin über das neutrale spanische Rio Muni-Gebiet und Fernando Poo nach Spanien. Hier konnte eine sichere Verbindung gewährleistet werden, so dass in Deutschland regelmäßig Post aus Kamerun auch im Jahr 1915 einging. In umgekehrter Richtung war dies nicht sichergestellt. So weigerte sich die Reichspost lange, direkt nach Kamerun aufgelieferte Post anzunehmen, und änderte diese Auffassung erst im April 1915 gegen den Widerstand des Reichskolonialamtes, das eine Störung des Notenverkehrs zwischen dem Gouvernement im Kamerun und Berlin befürchtete. Deshalb wurde die Änderung der Vorgehensweise der Reichspost nicht publik gemacht mit der Folge, dass nur wenige Angehörige davon Gebrauch machen konnten. Post aus Deutschland und dem Ausland, die im Krieg nach Kamerun gelangt ist, gehört deshalb zu den ganz großen Raritäten des Sammelgebietes (vgl. Brekenfeld, *Ein Brief aus der Heimat*, in: *Berichte für Kolonialbriefmarkensammler*, S. 4213 ff.). Man findet sie anfangs nur in Form von sogenannten „Versteckumschlägen“ – dies sind innere Umschläge, die in anderen Umschlägen versteckt an neutrale Orte gelangten und dort abgegeben wurden – oder direkt aufgelieferter Post ab Mitte 1915. Teilweise wurde diese Post auf der Reise beschlagnahmt und durch die Engländer zensuriert, teils auch über die Front ausgetauscht. Jeder einzelne Beleg erzählt

## Info

Wer sich für die Kolonialphilatelie interessiert, wendet sich an die Arbeitsgemeinschaft der Sammler deutscher Kolonialpostwertzeichen e. V. Kontakt: Thomas Knell, Beckenwengert 1, 97246 Eibelstadt.

deshalb eine andere einzigartige Geschichte.

Und die Inlands-post? Postämter in Regionen Kameruns, die in deutscher Hand geblieben waren, blieben geöffnet, die Postbeförderung gelangte bald fast ausschließlich in die Hand der Schutztruppe, die es zu gewährleisten hatte, dass die Nachrichtenübermittlung auch weiterhin reibungslos funktionierte. Hierbei wurde Post nicht immer nur

zwischen Postämtern, sondern auch von militärischen Stützpunkten nach Jaunde übermittelt. Der Paketverkehr wie auch der Postanweisungsverkehr hingegen kamen zum Erliegen, auch Wertsendungen wurden nicht mehr und eingeschriebene Briefe nur noch auf Gefahr des Einlieferers angenommen. Der Transport der Post selbst wurde weiterhin mit einheimischen Trägern durchgeführt. Für besonders eilige Transporte gab es in Kamerun eine ganz besondere Form der Beförderung, die sogenannte

## Flaggenpost

Um die Flaggenpost zu verstehen, muss etwas ausgeholt werden. Es wurde bereits beschrieben, dass die Beförderung der Post im Hinterland Kameruns durch das Gouvernement durchgeführt wurde, das seine eigene Post hierbei kostenlos mitbeförderte. Hierbei kam das Bedürfnis auf, für besonders eilige Posten eine eigene Eilpost einzurichten. Diese Eilpost wurde durch besondere Boten ausgeführt, die die Poststücke in einem mit einer Fahne gekrönten Stab eingeklemmt transportierten und Sonderrechte genossen. 1912 ist in einem Bericht der Militärstation Banjo in diesem Zusammenhang erstmals der Name „Flaggenpost“ verwendet worden – eine neue Beförderungsart war geboren. In Friedenszeiten spielte die Flaggenpost nur eine untergeordnete Rolle, in Kriegszeiten hingegen, wo militärische Nachrichten schnell übermittelt werden mussten, eine herausragende. So sind Belege der Flaggenpost bei Sammlern gesucht, hingegen nicht immer einfach zu identifizieren, da auf Briefumschlägen aufgemalte Flaggen-



Flaggenpostbrief eines militärischen Absenders von der Front an Bezirksrichter Dr. Schumacher in Jaunde (Eingangsvermerk 8.8.15), Frankatur handschriftlich entwertet.

piktogramme und hinweisende Aufschriften nachträglich angebracht sein können. Wen Näheres dazu interessiert, der sei auf den ausführlichen Artikel von Herterich, Brekenfeld, Schlieper, *Die Kameruner Flaggenpost*, in: *Berichte für Kolonialbriefmarkensammler*, S. 3885 ff. verwiesen.

Kamerun fiel im Februar 1916, nachdem der Großteil der Schutztruppe nach Rio Muni übergetreten war und sich der im Norden verbliebene Rest bei Mora ergeben musste. Damit endete auch die interessante und vielseitige Postgeschichte der deutschen Kolonie.

**(wird fortgesetzt)**

Bild einer Flaggenpostläuferin mit dem typischen Flaggenstab (Privatfoto).



## Kamerun (VII)



Briefverteilung im Postamt Buea auf Postfächer (Privatfoto).

### Währung

Mit Übernahme der deutschen Herrschaft in Kamerun erfolgte die Einführung der deutschen Währung, so dass auch in Kamerun in Mark und Pfennig gerechnet wurde.

Doch das deutsche Währungssystem wurde nur langsam angenommen, da zuvor der Tauschhandel üblich war. Für manches Handelshaus war die Einführung der Währung durchaus problematisch, da der Tauschhandel mannigfache Möglichkeiten zum günstigen Einkauf geboten hatte. Andererseits objektiviert die Geldwährung die Gegenleistung, so dass sie sich im Laufe der Kolonialzeit überall durchsetzte. Eigene Münzen wurden nicht geprägt, lediglich im Ersten Weltkrieg sind Noten zu 5, 50 und 100 Mark in geringer Auflage gedruckt worden, die unter Sammlern gesucht werden.

### Postgebühren

Mit Eröffnung der ersten Postanstalt in Kamerun am 1. Februar 1885 wurde diese zum Weltpostverein angemeldet. So galt für die Briefpost der Postvereinstarif. Briefe kosteten im Verkehr mit Deutschland und dem Ausland je 15 g Gewicht 20 Pfennige. Sollte der Brief unter Einschreiben versandt werden, so kamen weitere 20 Pf hinzu, der Rückschein kostete zusätzlich 20 Pf. Auch Postkarten zu 10 Pf und Drucksachen bis 2000 g Gewicht zu 5 Pf je 50 g konnten versandt werden.

Wertbriefe waren ab dem 1. Juli 1890 im Verkehr mit Deutschland zum Versand zugelassen, sie kosteten für einen Wert bis maximal 8000 Mark neben dem Porto für einen eingeschriebenen Brief je angefangene 160 Mark (ab 1. Juli 1892: 240 Mark) Wert 16 Pf Versicherungsgebühr, die auf volle 5 Pf

aufzurunden war. So kostete ein Wertbrief von 1200 Mark an Porto 40 Pf für den eingeschriebenen Brief und 8 x 16 Pf Versicherungsgebühr = 128 Pf, aufgerundet auf 130 Pf, mithin insgesamt 1,70 Mark. Gleiches galt für Nachnahmesendungen, auch sie waren seit dem 1. Juli 1890 zugelassen. Neben der Briefgebühr für einen eingeschriebenen oder Wertbrief war bei einem Höchstbetrag von 400 Mark (ab 1. Januar 1899 800 Mark) im Inlandsverkehr eine Vorzeigegebühr von 10 Pf, im Verkehr mit Deutschland hingegen keine zusätzliche Gebühr zu entrichten.

Zum 1. Mai 1899 wurde in Kamerun wie in allen anderen deutschen Kolonien der Kolonialtarif eingeführt. Fortan waren die Briefgebühren auf die Inlandstaxen reduziert. Postkarten nach Deutschland kosteten nun 5 Pf, Briefe der ersten Gewichtsstufe bis 15 g 10 Pf und in einer zweiten bis 250 g ausgeweiteten Gewichtsstufe 20 Pf. Auch Drucksachen wurden billiger. Sie kosteten nun bis 50 g nur noch 3 Pf. Dies führte zu einer ganz erheblichen Verbilligung der Postbeförderung nach Deutschland. Am 1. April 1900 gab es nochmals eine Verbesserung: Nun wurde die erste Gewichtsstufe für Briefe bis auf 20 g ausgeweitet.

Im Auslandsverkehr änderte sich dagegen das Briefporto analog den Portotarifen des Weltpostvereins. Erst zum 1. Oktober 1907 trat hier nach den Beschlüssen des Weltpostkongresses in Rom eine spürbare Veränderung ein, indem das Gewicht für einen Brief erster Gewichtsstufe auf bis zu 20 g und in den Folgestufen ebenfalls auf je 20 g erhöht wurde. Zudem waren ab der zweiten Gewichtsstufe nur je 10 Pf zusätzlich je Gewichtsstufe zu bezahlen, so dass ein 62 g schwerer Auslandsbrief nur noch  $20+10+10+10 = 50$  Pf Porto anstatt zuvor 1 Mark Porto kostete.

### Ortstarif

In Kamerun war zudem ab dem 1. Juli 1909 offiziell der Ortstarif eingeführt worden, der schon zuvor stillschweigend geduldet wor-

Kamerun wird vom Verbandsprüfer im BPP Carsten Brekenfeld bearbeitet.

den war. So kostete ein Ortsbrief bis 250 g ab diesem Zeitpunkt nur noch 5 Pf. Für diesen Tarif gab es im Ortsbereich von Duala Bedarf, da die in verschiedenen Ortsteilen ansässigen Handelshäuser am Kamerunästuar untereinander einen durchaus nennenswerten Postverkehr hatten. Dennoch sind Belege, die die Anwendung dieses Tarifes nachweisen, heute nur schwer zu finden.

### Postanweisungsdienst

Postanweisungsabschnitt einer Postanweisung aus Kribi vom 7/8 97. Frankatur: V 46c, V 49b und V 50d.



In Kamerun wurde zum 1. Juli 1890 der Postanweisungsdienst eingeführt. In den Küstenpostanstalten von Duala (Kamerun), Victoria und Kribi konnten Postanweisungen im Höchstbetrag von 400 Mark untereinander und nach Deutschland aufgegeben werden. Hierbei waren je 20 Mark 10 Pfennige zu bezahlen, mindestens aber 40 Pfennige, die auf der Postanweisung in Briefmarken verklebt wurden. Die Mindestgebühr ermäßigte sich zum 1. Juli 1892 auf 20 Pf, ab dem 1. Januar 1899 wurde der Höchstbetrag auf 800 Mark angehoben. Zum 1. Mai 1900 wurde auch im Postanweisungsdienst der Ko-

Eingeschriebener Ortsbrief innerhalb Dualas vom 6.8.02 (Duldungsperiode) zum Ortsporto von 25 Pf.



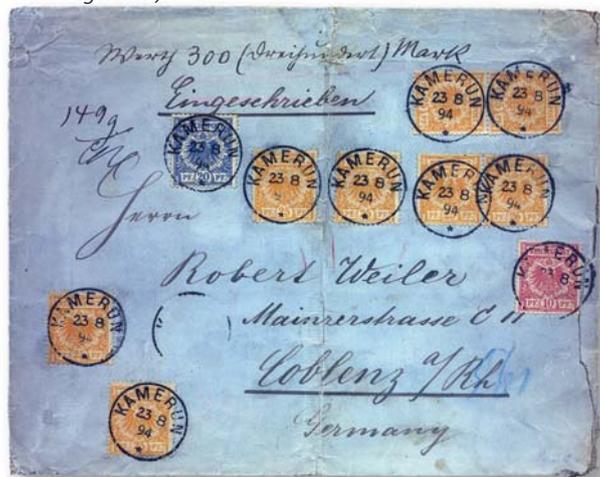
lonialtarif eingeführt, der im Wesentlichen den Inlandsgebühren entsprach. Nun kosteten Postanweisungen bis 5 Mark 10 Pf, bis 100 Mark 20 Pf, bis 200 Mark 30 Pf, bis 400 Mark 40 Pf, bis 600 Mark 50 Pf und bis 800 Mark 60 Pf. Wollte der Absender der Postanweisung Nachricht von der Auszahlung erhalten (sog. „Avis de payment“ oder auch in Deutsch „Auszahlungsschein“), so hatte er zusätzliche 20 Pf zu bezahlen, die als Vorausleistung in Postwertzeichen auf der Postanweisung verklebt, aber nicht mit Poststempel, sondern einem entsprechenden handschriftlichen Vermerk entwertet wurden.



Kamerun Mi.Nr. 4 mit handschriftlicher Entwertung in rot „Aus-(z)ahlung(s)-schein“, die die Einziehung der Gebühr für die Auszahlungsbestätigung an den Absender dokumentiert.

Innerhalb des Schutzgebietes waren zunächst nur die Küstenpostanstalten und Buea zum Postanweisungsdienst zugelassen. Für die im Inneren gelegenen Postanstalten wurde dieser Dienst erst 1908 eingeführt und auf die Küstenpostanstalten als Empfangspostanstalten beschränkt. Anfang 1910 wurden die Inlandspostanstalten ermächtigt, auch solche Postanweisungen anzunehmen, die nach Deutschland gerichtet waren. Die Auszahlung von Postanweisungen aus Deutschland an die

*Eingeschriebener Wertbrief der Fa. Jantzen & Thormälen nach Coblenz, Stempel „Kamerun 23 8 94“. Die Frankatur setzt sich zusammen aus Porto 10. Gewichtsstufe = 10 x 0,20 Mark + Einschreiben 0,20 Mark + Versicherungsgebühr 2 x 0,16 Mark = 0,32 Mark, aufgerundet auf 0,35 Mark, insgesamt also 2,55 Mark. Dies wurde dargestellt durch V 47b, V 48d, 9 x V 49b (ein Wert abgefallen).*



im Inneren gelegenen Postanstalten Kameruns dagegen war wegen der dort vorhandenen geringen Geldmengen bis zum Kriegsausbruch nicht möglich (vgl. Jäschke-Lantelme, Dt. Kolonien und Auslandspostämter, Dienstzweige und Portotarife Briefpost, Dessau, 1994). Die Postgebühren entsprachen auch im Inland dem Kolonialtarif.

Komplette Postanweisungen sind von Kamerun nahezu unbekannt, lediglich zwei mit Germania-Werten des Deutschen Reiches frankierte Stücke sind vor Jahren versteigert worden. Deshalb werden für Postanweisungsabschnitte, also Ausschnitte von Postanweisungen mit der Frankatur, die die Reichspost über Auktionen und im Handel verwertete, höhere Preise als für normale Briefstücke bewilligt. Auf dem lachsfarbenen Papier der Postanweisungen sind die Stempelabschläge darüber hinaus meist klar und kräftig.

### Paketpost nach Deutschland und im Inland

Frankaturen von Paketkarten wurden von der Reichspost ebenso verwertet, weshalb auch diese Formulare nur in relativ geringer Zahl erhalten geblieben sind, wenn es auch deutlich mehr Paketkarten als Postanweisungen gibt.

Der Paketdienst nach Deutschland wurde in Kamerun schon am 1. Juni 1887 eingeführt. An ihm hatten allerdings nur die an der Küste gelegenen Postanstalten sowie diejenigen in Buea, Edea, Jaunde und Jabassi teil, bei denen Pakete aufgegeben werden konnten. Alle übrigen Postanstalten waren nur zur Ausgabe von Paketen berechtigt, durften aber keine Pakete annehmen, da die nicht unerheblichen Transportprobleme innerhalb Kameruns und die hierdurch entstehenden Kosten eine Zulassung verhinderten.

In den ersten vier Monaten seit Eröffnung der Postanstalt „Kamerun“ in Duala wurden Pakete direkt auf den Dampfern der Woermann-Linie aufgefertigt. Diese direkt aufgefertigten Pakete kosteten bis 5 kg Gewicht 1,30 Mark.



Paketkarte für das dritte Paket der Postagentur Ukoko mit Stempel vom 20.10.13 an die Katholische Mission in Duala (23.10.13); das Porto von 50 Pf für ein Inlandspaket wurde durch MiNrn. 10 und 11 dargestellt.

Um diesen Tarif zu belegen, muss man auf Briefstücke zurückgreifen, denn eine komplette Paketkarte hat sich augenscheinlich nicht erhalten. Nach dem 1. Juni 1887 wurden für Pakete bis 5 kg 1,60 Mark berechnet, ab dem 1. Juli 1890 durften auch Wertpakete verschickt werden und am dem 1. Juli 1892 auch Pakete bis 10 kg Maximalgewicht, wobei sich das Porto zwischen über 5 und 10 kg zunächst staffelte, ab dem 5. Oktober 1900 aber einheitlich auf 2 Mark festgesetzt wurde. Die vorgenannten Porti beziehen sich jeweils aber nur auf die Strecke Deutschland-Küstenpostanstalt Kamerun (mit Buea und Edea) und umgekehrt. Für die Wegstrecke zu einer zur Ausgabe berechtigten Postanstalt im Inneren entstanden zusätzlich Kosten durch Trägerlöhne, die vom Empfänger zu begleichen waren.

Im Inland konnten Pakete zwischen den Küstenpostanstalten und von diesen an Empfänger im Inneren Kameruns (unter Verrechnung von Trägergebühren) verschickt werden. Diese kosteten bis 5 kg Gewicht 50 Pf, danach gestaffelt je kg 10 Pf mehr, wobei ein Höchstgewicht von 10 kg bestand (vgl. Jäschke-Lantelme, Dt. Kolonien und Auslandspostämter, Dienstzweige und Portotarife Paketpost, Berlin, 2001).

**(wird fortgesetzt)**

#### Info

Wer sich für die Kolonialphilatelie interessiert, wendet sich an die Arbeitsgemeinschaft der Sammler deutscher Kolonialpostwertzeichen e. V. Kontakt: Thomas Knell, Beckenwengert 1, 97246 Eibelstadt.

## Kamerun (VIII)

### Die Briefmarken von Kamerun

#### Vorläufer

Als die erste Postanstalt in Kamerun am 1. Februar 1887 eröffnet wurde, gab es keine eigenen Briefmarken für die Kolonie. So behalf man sich mit sogenannten „Vorläufern“. „Vorläufer“ sind unüberdruckte Briefmarken der Deutschen Reichspost, die in Kamerun vor Ausgabe eigener Briefmarken Verwendung fanden. Da erst der Stempelabdruck sie zu Kolonialmarken macht, werden vor allem Briefmarken mit klaren, zentrischen Stempeln, aber auch Briefstücke und Belege gesammelt. Ungebrauchte „Vorläufer“ gibt es dementsprechend nicht.

In der Fortsetzungsreihe über Deutsch-Neuguinea hat Herr Dr. Hansjürgen Kiepe sehr anschaulich dargestellt, wie die Vorläufer philateliegeschichtlich ihren Siegeszug angetreten haben. Darauf sei an dieser Stelle verwiesen, da die dortigen Ausführungen in gleicher Weise für die Vorläufer Kameruns gelten.

#### Auch 3-Pf und 25-Pf Marken gehörten dazu

Als erste Vorläufer-Ausgabe wurde nach Kamerun die Pfennig-Ausgabe von 1880 geliefert. Von dieser wurden, anders als in allen anderen Kolonien, alle Wertstufen (V 39-V 44) und die 2-Mark-Marke (V 37) in der Farbe „c“ – „mittelrosalila“ – am Postschalter verkauft. Dies gilt auch für den Wert zu 25 Pf, da die verwendeten Exemplare fast alle die gleiche Dezentrierung des Markenbildes aufweisen. Doch gerade die Wertstufen zu 3 und 25 Pf waren kaum gebräuchlich, da für sie keine echte Verwendungsmöglichkeit bestand. Dennoch gibt es Abstempelungen dieser Wertstufen über den gesamten Zeitraum, wenn auch beide Briefmarken selten sind. Von den Werten zu 10, 20 und 50 Pf gibt es verschiedene im Deutschen Reich seit 1887 verwendete Farben auch in Kamerun, wenn auch teils in geringen Stückzahlen. Dies gilt vor allem für die V 44 c, den 50-Pf-Wert in der Farbe „lebhaftolivgrün“, der mit



Vorläufer zu 3 Pf der Pfennig-Ausgabe (V 39) mit Stempel „Kamerun 29/1 90“.

dem Stempel von Kamerun eine Rarität ist.

Die Verwendung der Pfennig-Ausgabe erfolgte bei der Postanstalt Kamerun und, mit deren Eröffnung Ende 1889, auch bei der Postanstalt Viktoria. Da die Briefmarken auch in Kamerun schon Anfang 1890 von der Krone-Adler-Serie abgelöst wurden, sind Verwendungen der Pfennig-Ausgabe aus Viktoria selten. Die Gültigkeit der Pfennig-Ausgabe endete am 31. Januar 1891 – Verwendungen nach diesem Zeitpunkt sind bekannt –, aber schon im Laufe des Jahres 1890 waren die Vorräte bei den Postanstalten vollständig verbraucht.

#### Krone-Adler-Ausgabe

Die zweite Vorläufer-Ausgabe kam Anfang 1890 in Kamerun an die Schalter, so dass von dieser Serie alle Hauptfarben in dortiger Verwendung bekannt sind. Allerdings werden bei den Kolonialvorläufern, anders als im Deutschen Reich, Unterfarbtypen („aa“, „ab“ etc.) nicht unterschieden. Besonders selten sind die 10-Pf-Marke in Farbe „a“ – „rosarot“ – und die 50-Pf-Marke in Farbe „a“ – „lebhaftbräunlichrot“. Der 20-Pf-Wert in Farbe „c“ – „kobaltblau“ – kommt so gut wie gar nicht vor und sollte in jedem Fall aktuell nachgeprüft werden.

Auch der 2-Mark-Wert (MiNr. V 37) wechselte in Kamerun die Farbe: Nach der „c“- gab es die „d“-, „e“- und schließlich im Jahr 1900 auch noch die „f“-Farbe, bevor er endgültig abgelöst wurde.

Neben Kamerun und Viktoria kommen für die Entwertung der zweiten Vorläuferausgabe die Postanstalten von Gross-Batanga, Bibundi, Kribi und Rio del Rey in Betracht. Da die Serie bis zum 30. September 1901 gültig blieb, können Verwendungen auch noch aus Buea und mit den Stempeln Victoria und Duala vorkommen, sind mit diesen aber unerkannte Raritäten.

[www.deutsche-briefmarken-revue.de](http://www.deutsche-briefmarken-revue.de)

Kamerun wird vom Verbandsprüfer im BPP Carsten Brekenfeld bearbeitet.

#### Endlich eigene Briefmarken

Auf Empfehlung des Kolonialrates führte die Reichspost 1897 für die Schutzgebiete eigene Briefmarkenausgaben ein. Über die Gründe kann man nur mutmaßen, so mag eine Änderung der Stimm-berechtigung in der UPU und damit letztlich eine Änderung des völkerrechtlichen Status der Kolonien eine Rolle gespielt haben. Für die stetig an Zahl wachsenden Briefmarkensammler war dies sicherlich ein Anlass zu Freude, da die Reichspost nicht eben durch Ausgabenvielfalt glänzte.

So wurden die Marken der Krone-Adler-Serie mit einem schwarzen diagonalen Aufdruck „Kamerun“ versehen und nunmehr nur im Schutzgebiet verausgabt. Zunächst wurden Probedrucke mit diagonalem Aufdruck hergestellt und im Februar 1897 folgten Muster-sätze für das Büro des Weltpostvereins in Bern (sog. „Berner Ausgabe“). Einen echten Ersttag für die reguläre Ausgabe gibt es nicht, die früheste bekannte Verwendung von Aufdruckmarken ist der 14. April 1897. Die Ausgabe umfasste alle auch im Reich verausgabten Wertstufen, also 3, 5, 10, 20, 25 und 50 Pf. Der 2-Mark-Wert wurde nicht überdruckt. Doch in Kamerun waren teils noch erhebliche Bestände an unüberdruckten Werten der Krone-Adler-Ausgabe vorhanden. Aus ihnen wurden nach einer tradierten Einteilung, die nicht wirklich sachlich nachvollziehbar ist, nunmehr sogenannte „Mitläufer“, also unüberdruckte Briefmarken, die neben den überdruckten weiter verwendet wurden. Diese Unter-

Brief des Generalkonsulates von Guinea mit Frankatur V 40 (2), V 48 a (2) und V 49 a (2) mit Stempel „Kamerun 24 3 91“ nach Wendisch-Wilmersdorf – Spätverwendung!



# Sammelgebiet Deutsche Kolonien



Postanweisungsabschnitt mit MiNr. V 49 b und 3 a mit Stempel „Kamerun 26 4 97“.

scheidung ist heute manifestiert, der MICHEL-Katalog bewertet „Vorläufer“ und „Mitläufer“ unterschiedlich, so dass man den genauen Monat der Verausgabung eines jeden Wertes der Überdruckausgabe kennen muss. Diese Daten sind im MICHEL-Katalog genannt.

Von der Aufdruck-Ausgabe kann es theoretisch alle Farbtypen geben, die auch im Deutschen Reich zu der Zeit auf unüberdruckten Briefmarken bekannt sind. Denn bei Ausführung der Druckaufträge für die Kolonialmarken wurde auf ganz gewöhnliche unüberdruckte Bestände zurückgegriffen, die gerade in der Reichsdruckerei vorhanden waren. Mit der Neubearbeitung des MICHEL-Kolonialteils im Jahr 2006 wurden deshalb konsequent auch alle diejenigen Farben in den Katalog neu aufgenommen, die bis dahin mit Aufdruck bekannt geworden waren. So wurden bei Kamerun neue Farben der 3, 10 und 25-Pf-Werte in den Katalog integriert.

Die Aufdrucke der Überdruck-Ausgabe sind fein und genau ausgeführt, variieren teils etwas in der Stärke, zeigen aber kaum Fehler oder Feldmerkmale. Beim Aufdruck der freistehenden Typen im Buchdruckverfahren kam es jedoch

MiNr. 2 im Viererblock eines linken Bogens aus der linken oberen Bogenecke mit Bogenranddruck „Reichsdruckerei“.



im Laufe der Zeit zu kleineren Beschädigungen, vom Aufdruck „Kamerun“ kennt man z.B. ein eingedrücktes „m“ sowie einen verkürzten Anstrich im „r“. Auf den Briefmarken selbst finden sich bei intensiver Suche dieselben Plattenfehler, wie sie für die Urmarken des Deutschen Reiches katalogisiert sind. Ebay sei Dank kann man viele davon auch heute noch „finden“.

Attraktiv und relativ schwer zu beschaffen sind Mischfrankaturen zwischen unüberdruckten und überdruckten Marken der Krone-Adler-Serie. Sie kommen bedarfsmäßig vor allem auf Postformularen (Paketkarten- und Postanweisungsabschnitten), aber auch auf Briefen und Karten vor.

Auch auf der Aufdruckserie konnten nur wenige Poststempel abgeschlagen werden, da sie, wie die Ausgabe ohne Überdruck, nur bis zum 30. September 1901 gültig war. Auch hier sind die Stempel „Victoria“ und „Duala“, die erst zum Einsatz kamen, als die Folgeausgabe schon am Postschalter war, auf manchen Wertstufen schwer zu finden.

## Die Valdivia war schuld

Am 20. September 1898 war die Deutsche Tiefsee Expedition mit dem Dampfschiff „Valdivia“ im Kamerun eingetroffen. Mit an Bord waren eifrige Philatelisten, die die Tage im Kamerun zur Absendung von Postkarten und Briefen und Produktion von Erinnerungstücken nutzten. Aus diesem Grund sollen die Bestände der Postagentur an 10-Pf-Briefmarken der Überdruckserie aufgebraucht worden sein. Ersatz war so schnell nicht zu beschaffen, da sich der Postagent augenscheinlich auf den Ansturm nicht eingestellt hatte. Nachdem die Expedition Kamerun am 25. September 1898 bereits wieder verlassen hatte, halbierte der Postagent deshalb genügend vorhandene 20-Pf-Briefmarken diagonal und verwendete diese am 3. Oktober 1898 als 10-Pf-Werte auf Postkarten, aber auch auf Briefen, wo dies eigentlich nicht nötig war. Dieses Verfahren widersprach den Regeln der Deutschen Reichspost und wurde später intern gerügt, da in solchen Fällen



Doppelbrief aus Viktoria mit Stempel vom 28/11 98 an das Stammhaus der Mission in Limburg, Frankatur MiNrn. 2, 3 a mit Zwischensteg und 5 a.



Valdivia-Providorium (MiNr. 4 H) auf Briefstück mit Stempel „Kamerun 3 10 98“.

das Barfrankierungsverfahren anzuwenden gewesen wäre, doch eine heute gesuchte Rarität war geboren. Als MiNr. 4 H fanden die so verwendeten halbierten 20-Pf-Werte Eingang in den Katalog und sind heute Highlights jeder Auktion.

## Ein Schiff für die Kolonien

Mit der Einführung der Germania-Ausgabe im Deutschen Reich sollte auch in den Kolonien eine eigene Ausgabe erscheinen. Anstelle geeigneter landestypischer Motive für jede einzelne Kolonie entschied man sich in Berlin für die Abbildung der kaiserlichen Yacht „Hohenzollern“, die fortan alle Kolonialmarken zierte. Auch wenn mancher sind fragte, welcher Bezug zwischen diesem Schiff und den Kolonien besteht, so prägt ihr Bild bis heute die Vorstellung der Sammler von der typischen deutschen Kolonialmarke.

**(wird fortgesetzt)**

### Info

Wer sich für die Kolonialphilatelie interessiert, wendet sich an die Arbeitsgemeinschaft der Sammler deutscher Kolonialpostwertzeichen e. V. Kontakt: Thomas Knell, Beckenwengert 1, 97246 Eibelstadt.

## Kamerun (IX)

Von dieser Ausgabe wurden zunächst Probedrucke gefertigt, teils in abweichender Zeichnung, teils mit Punkt vor oder hinter dem Schriftzug „Kamerun“. Ein Wert zu 2 Pf, gedruckt zusammen mit 2-Pf-Werten von Samoa, Deutsch-Südwestafrika und den Karolinen, so dass Zusammendrucke möglich sind, wurde ebenso erprobt, aber nie verausgabt. Schließlich wurden wiederum Mustersätze mit dem Aufdruck „Specimen“ für das Büro des Weltpostvereins hergestellt.



Probedruck der Schiffszeichnung 2 Pf grau im senkrechten Paar mit Probedruck 2 Pf. Samoa

des Weltpostvereins hergestellt.

Es erschienen schließlich 13 Werte von 3 Pf bis 5 Mark, die kleinen Werte im Buchdruckverfahren, die Mark-Werte im Stichtiefdruckverfahren hergestellt, die mit Lieferung nach Kamerun sofort in Verwendung kamen. Das früheste bis heute bekannte Verwendungsdatum für Marken der Pfennig-Werte ist der „9.11.00“. Die Mark-Werte hingegen waren erst Anfang 1901 in der Kolonie verfügbar.



MiNr. 7 mit dem Stempelabschlag „Kamerun 9/11 00“, dem bislang frühesten bekannten Datum der Verwendung dieser Ausgabe.

Über den Druck der Briefmarken der „Schiffszeichnung“, wie diese Ausgabe schon bald genannt wurde, sowie deren Randmerkmale und die Art der Zähnung hat Dr. Hansjürgen Kiepe in seiner Artikelreihe über Deutsch-Neuguinea (dort Folge VIII) Erschöpfendes berichtet. Dies hier zu wiederholen ist nicht nötig, da die dortigen Ausführungen für alle Werte der Schiffszeichnung gelten. Es sei deshalb auf diese Ausführungen verwiesen.

### Wasserzeichenpapier

Die im zweiten Halbjahr 1900 hergestellten Werte der Schiffszeichnung wurden in nur einer einzigen Auflage ge-

druckt und reichten in manchen Wertstufen bis zum Ausbruch des Ersten Weltkrieges. Analog zu den Briefmarken des Deutschen Reiches erprobte man aber auch bei diesen Marken, vermutlich Anfang 1905, das kurz darauf allgemein eingeführte Wasserzeichenpapier mit dem Wasserzeichen „Rauten“. So existieren Probedrucke aller 13 Wertstufen auf Wasserzeichenpapier, die allerdings sehr selten sind. Tatsächlich gedruckt und nach Kamerun geliefert wurden nach dem Verbrauch der Briefmarken ohne Wasserzeichen die Werte zu 5, 10 und 20 Pf sowie 5 Mark, die Werte zu 3 Pf und 1 Mark wurden zwar noch gedruckt, gelangten aber nicht mehr in die Kolonie und wurden nur über den Sammlerschalter in Berlin verkauft. Die in Berlin verkauften Stücke weisen kriegsbedingt Zähnungs- und Druckunterschiede auf, die im MICHEL-Katalog notiert sind.

### 5 Mark mit Wasserzeichen – gestempelt

Lange war man der Auffassung, dass auch der Wert zu 5 Mark auf Wasserzeichenpapier (MiNr. 25) nicht mehr in echt gestempelter Form vorkommen würde, bis Ausschnitte aus Innendienstformularen aus Aktenbeständen auf den Markt kamen. Denn der Wert zu 5 Mark wurde nahezu nur im Innendienst verbraucht und den meisten Sammlern war es entgangen, dass ab ca. August 1913 die Bestände der 5-Mark-Werte ohne Wasserzeichen zu Ende gegangen waren. Heute ist diese Briefmarke in gestempelter Erhaltung der Schlüsselwert einer jeden Kamerun-Briefmarkensammlung, vierstellige Auktionszuschläge sind die Regel, so dass sie für viele Sammler unerschwinglich bleibt.

Seitdem im Deutschen Reich ab 1910 erfolgreich Markenheftchen eingeführt worden waren, glaubte die Deutsche Reichspost, dass auch in den

### Heftchen für die Kolonien

Seitdem im Deutschen Reich ab 1910 erfolgreich Markenheftchen eingeführt worden waren, glaubte die Deutsche Reichspost, dass auch in den

Kamerun wird vom Verbandsprüfer im BPP Carsten Brekenfeld bearbeitet.

Kolonien, die ein erhebliches Postaufkommen hatten, ein entsprechender Bedarf bestehen würde. Doch in dieser Einschätzung hatte sie sich getäuscht.

So wurden am 1. Oktober 1911 in Deutsch-Südwestafrika, Deutsch-Ostafrika und Kamerun Markenheftchen eingeführt, die zu einem Preis von 2 Reichsmark verkauft wurden und je sechs Heftchenblätter mit 4 x 5 Briefmarken zu 5 Pf und 2 x 5 Briefmarken zu 10 Pf nebst je einem Reklamefeld enthielten. Die erste Auflage wurde auf dem Deckel mit „A“ gekennzeichnet, es erschien im Folgejahr in Kamerun eine weitere Auflage, die mit „B“ gekennzeichnet war und andere Reklamefelder enthielt. Beide Auflagen waren klein, kaum nachgefragt und schnell verbraucht, so dass sich nur sehr wenige Markenheftchen erhalten haben. Besonders selten sind Zusammendrucke von Briefmarken mit Leerfeldern, die gestempelt erhalten sind, da die

Gestempelter Zusammendruck MiNr. 5 9 mit zusätzlichem Wert zu 5 Pf aus Markenheftchen Nr. 2.



Eingeschriebener Brief aus Mora vom 31.1.14, frankiert mit 4 x MiNr. 21 sowie einer halbierten MiNr. 10, analog dem Longji-Provisorium als Wert zu 10 Pf verwendet und ohne Nachporto befördert.



Reklamefelder fast immer abgetrennt wurden.

Eine dritte Auflage – ohne Reklamefelder – wurde nur am Sammlerschalter in Berlin verkauft und 1921 versteigert, so dass sie etwas häufiger Eingang in Sammlungen gefunden hat. Sie ist mit „C“ auf dem Deckel gekennzeichnet und enthält auf einem der fünf Heftchenblätter Zusammendrucke der 5-Pf- und 10-Pf-Werte, die nur ungestempelt vorkommen können.

## Und noch ein Provisorium

Warum nicht noch eine Halbierung schaffen, wo es doch 1898 so gut funktioniert hatte? Das mag sich der Postagent von Longji 1911 gedacht haben, als er am 19. November, als angeblich die 10-Pf-Werte ausgegangen waren, 20-Pf-Werte ohne Wasserzeichen senkrecht halbierte und als Briefporto verwendete. Briefe mit solchen Provisorien, die es nur von diesem Tag gibt, sind an Eingeborene in Togo und Kamerun, an einen Kolonialmaler, der schon eine große Innerafrika-Expedition mitgemacht hatte, und vor allem die Firmen Pagenstecher, Randad & Stein und Herrn Paschen, deren Postverkehr von diesem kleinen Postamt sonst gering war, gerichtet. Bedarfsstücke gibt es (fast) nicht, einen Grund für diese Halbierung ebenso wenig, da das vorgeetzte Postamt in Duala nicht weit entfernt lag, von wo 10-Pf-Werte zu beschaffen gewesen wären. Auch in diesem Fall wäre wiederum korrekterweise die Barfrankatur anzuwenden gewesen, zudem hätte die Frankatur von zwei 5-Pf-Werten die Kalamität behoben. Solch ein Provisorium bezeichnet man üblicherweise als nicht sammelwürdige „Mache“, dessen Schaffung wurde amtlicherseits wiederum scharf gerügt, Briefe aber unbeanstandet befördert.

Ganzsache der Aufdruck-Ausgabe mit Seepoststempel der Linie „Hamburg-Westafrika“ des Dampfers „Adolph Woermann“ mit römischer Ziffer „VI.“ aus Kribi.



Händler und Sammler priesen die Stücke als Raritäten – so sind sie heute aus dem MICHEL-Katalog nicht mehr wegzudenken, obwohl auch von anderen Postorten Kameruns Halbierungen bekannt geworden sind, die jedoch nie den Status des „Longji-Provisoriums“ erreicht haben.

## Ganzsachen

Neben eigenen Briefmarken wurden ab 1897 in Kamerun auch eigene Ganzsachen verausgabt. Es erschienen zunächst sieben Ganzsachen der Krone/Adler-Ausgabe mit Aufdruck „Kamerun“, bei denen die ersten Druckauflagen erhebliche Unterschiede im Winkel der diagonal stehenden Aufdrucke aufweisen, ohne dass dies im MICHEL-Katalog differenziert wird. Es folgten sodann insgesamt zehn noch in der Kolonie verausgabte Ganzsachen der Schiffszeichnungs-Serie, bevor schließlich vier Karten erschienen, die nur noch in Berlin am Sammlerschalter erhältlich waren und nicht mehr in Kamerun zur Ausgabe gelangten. Selten ist echt gebraucht nur die Doppelkarte MiNr. P 17, die erst kurz vor Kriegsausbruch in die Kolonie gelangte und kaum verwendet worden ist.

Bekannt sind von den Ganzsachen Probedrucke mit abweichenden Punktlinien (P 9, P 11) sowie Karten mit Aufdruck „Specimen“ (P 8 bis P 11).

## Seepost und ihre Stempel

1882 hatte der Hamburger Kaufmann Carl Woermann zwei Dampfer erworben, die Hamburg und Kamerun auf dem Seeweg verbanden. Hieraus entstand kurz darauf die Woermann-Linie, die später das Gros der nach Deutschland gerichteten Post von Kamerun beförderte. Die Woermann-Dampfer verfügten als „schwimmende Postämter“ ab Ende 1894 über eigene Aufgabestempel mit der Inschrift „Deutsche Seepost Linie Hamburg-Westafrika“, Datum und einem römischen Unterscheidungsbuchsta-



Ganzsache MiNr. P 2, 10 Pf Krone/Adler-Ausgabe mit Aufdruck „Kamerun“, in verschiedenen Winkeln (diagonal-steil).

ben, mit dem sie direkt auf dem Dampfer aufgelieferte Post entwerteten. Auch verfügte jedes Schiff neben dem Aufgabestempel über einen eigenen Vorrat an Postwertzeichen des Deutschen Reiches, die zum Einsatz kamen, wenn die aufgelieferte Post frankiert werden musste. Post, die in den angelaufenen Häfen an Bord gegeben wurde, konnte aber genauso gut mit den dort gültigen Postwertzeichen frankiert sein und wurde ebenso mit dem Seepoststempel entwertet. Aus den angelaufenen deutschen Kolonialhäfen in Togo, Kamerun und Deutsch-Südwestafrika können mithin Briefe und Karten mit Frankatur von Kolonialmarken vorkommen, die sodann mit Stempeln der Schiffspost entwertet wurden. Ulrich Czimmek hat in seinem Buch „Deutsche Seepost Hamburg-Westafrika“ (Düsseldorf, 1994) ausführlich über die Seepost dieser Linie und deren Stempel berichtet. Seepostbriefe ergänzen eine Kamerun-Kolonialsammlung sehr gut, auch wenn nicht jeder Sammler alle möglichen Seepostabstempelungen (es gab 57 verschiedene römische Unterscheidungsziffern) auf Kamerun-Briefmarken sammeln wird.

Aber auch englische und französische Schifffahrtlinien liefen zeitweise kameruner Häfen an, so dass Post aus Kamerun dort direkt aufgeliefert werden konnte, wenn dies auch selten der Fall war. Solche Poststücke wurden erst bei Anlandung im fremden Hafen mittels eines Anlande- (Paquebot-) Stempels entwertet und sind gesucht. Bekannt sind Entwertungen beispielsweise aus Liverpool oder Plymouth.

(wird fortgesetzt)

### Info

Wer sich für die Kolonialphilatelie interessiert, wendet sich an die Arbeitsgemeinschaft der Sammler deutscher Kolonialpostwertzeichen e. V. Kontakt: Thomas Knell, Beckenwengert 1, 97246 Eibelstadt.

## Kamerun (X)



Stempeltypen von Kamerun.

### Poststempel

Im letzten Kapitel der Artikelreihe zur Deutschen Kolonie Kamerun sollen die Poststempel behandelt werden. Hierbei spielen weniger postgeschichtliche Aspekte eine Rolle – diese sind dort behandelt worden –, sondern es sollen die Stempeltypen und -besonderheiten sowie ungewöhnliche reguläre Abstempelungen dargestellt werden, ohne dass hierbei Anspruch auf Vollständigkeit erhoben werden kann. Stempelkunde ist von jeher eine Domäne der Kolonialphilatelie, vermutlich, wie Hansjürgen Kiepe in seiner Artikelserie über Deutsch-Südwestafrika meint, weil „die Anzahl der Marken begrenzt, ihre ästhetische Qualität diskutabel und die Monotonie ihrer Verwendung ... bedrückend ist“. Zudem entführen die teils exotischen Namen der Stempel den Sammler auf eine imaginäre Weltreise, ist doch in der Regel jeder Stempelabschluss in dem Ort vorgenommen worden, dessen Namen er trägt. Und Kolonialsammler wissen um die Umstände, die vor Ort herrschten: In Molundu beispielsweise war es schwülheiß, fast unerträglich, der träge dahinfließende Djah, ein Nebenfluss des Kon-

Eingeschriebener Brief No. 44 mit Frankatur MiNr. 9 (2) und 10 mit Aushilfsstempel „Dienstsiegel Ssanga-Ngoko“ und handschriftlicher Entwertung „Mol 13/V 06“ sowie handschriftlichem R-Vermerk aus Molundu nach St. Peter (20.6.06).



go, bot keine Abkühlung. Dort herrschten beste Lebensbedingungen für Glosinen, die die todbringende Schlafkrankheit übertragen. Und dennoch arbeitete auch dort der deutsche Postagent präzise und zuverlässig. So werden für seltene Poststempelabschläge teils sehr hohe Preise bewilligt, wobei es nebensächlich ist, auf welcher Briefmarke der Abschlag erfolgt.

### Stempeltypen der in Kamerun verwendeten Poststempel

Über die Stempeltypen hat Kiepe bereits umfangreich berichtet, so dass hier nur eine kurze Darstellung folgt. Auch in Kamerun kamen zunächst Einsatztypenstempel zur Ausgabe, fast zeitgleich Einkreisstempel nur mit Ortsbezeichnung (Kamerun, Bibundi, Gross-Batanga) und ein solcher, der den Zusatz „Kamerungebiet“ trägt (Victoria). Der erste neu ausgegebene Stempel, der wie alle anfolgenden zusätzlich die Landesbezeichnung „Kamerun“ trug, war der Poststempel von Buea, der am 15. Februar 1900 in Verwendung kam. Kreis-Obersegment-Stempel, die ebenfalls zu den Einsatztypenstempeln gehören, finden sich auch in Kamerun in großer Zahl und wurden durchgehend von 1904 (erster Stempel „Jabassi“) bis zum Kriegsausbruch (letzter Stempel „Ikelemba“) in Gebrauch genommen. Typenraderstempel, die endlich das lästige Wechseln des Datums, das sehr fehleranfällig war und zu mannigfachen und durchaus kuriosen Fehleinstellungen führte, vermieden, kamen nur ganz vereinzelt, so in Duala und Kribi, zum Einsatz. Lediglich in Duala war zudem die Verwendung von Unterscheidungsbuchstaben nötig, da dort das Postaufkommen am höchsten war. Dort gibt es zwei Typenrä-

Kamerun wird vom Verbandsprüfer im BPP Carsten Brekenfeld bearbeitet.

derstempel mit Gitterbögen, nämlich die Stempel „Duala“ und „Duala a“, sowie einen Typenraderstempel ohne Gitterbögen, nämlich den Stempel „Duala b“. Das Postamt in Kribi unterließ bereits nach rund einem Monat der Verwendung die Einstellung der Stundenangabe, die der Typenraderstempel grundsätzlich ermöglicht. So ist der Abschlag des Typenraderstempels „Kribi“ mit Stunde sehr selten (nur Juli 1909).

Schließlich gibt es auch in Kamerun wenige Sonderformen von Stempeln und Aushilfsstempel als Entwertungstempel, die eine vertiefte Betrachtung wert sind.

### Innendienststempel

Zuerst Philipp Ruge wies in den Schriften der Arbeitsgemeinschaft der Sammler Deutscher Kolonial-Postwertzeichen darauf hin, dass es auf Formularen reguläre Entwertungen von Innendienststempeln auf Briefmarken von Kamerun gibt. So wurden auf Postablieferungsscheinen Postgebühren für den Nachweis der Ablieferung einer Postsendung oder Auszahlung einer Postanweisung in Form einer 10-Pf-Briefmarke verklebt. Diese wurden mit Poststempeln entwertet. Am Postamt in Duala erfolgte die Entwertung dieser Briefmarke zum Teile mit einem Innendienst-Langstempel „Duala (Kamerun)“, der nur sehr selten zu finden ist, da sich kaum Postablieferungsscheine erhalten haben. Auf eingehenden Paketkarten wurden rückseitig Gebühren für die Postverzollung vermerkt, wenn der Empfänger des Paketes die Post damit beauftragte. Ein solcher Vermerk erfolgte entweder mittels eines Stempels, in dem der erhobene Betrag handschriftlich eingetragen wurde, teilweise wurde der Betrag aber auch durch eine Briefmarke quittiert, die dann wiederum mit diesem Stempel regulär ent-

Langstempel „Duala (Kamerun)“ auf Postablieferungsschein (Ausschnitt) vom 16.8.13.



# Sammelgebiet Deutsche Kolonien

wertet wurde. Der Text des Stempels lautet „Post-Verzollungsgebühr ..... Pf.“. Auch diese Innendienstentwertung ist äußerst selten.

## Produkte der Not

In wenigen Fällen war es so, dass ein Postamt eröffnet werden sollte, ohne dass ein Poststempel zur Verfügung stand. Das kam vor, wenn sich bei der Be- oder Herstellung oder dem Versand des Poststempels Verzögerungen einstellten, wenn ein Postamt verlegt wurde und der alte Poststempel zunächst weiter verwendet oder zunächst ein fremder Poststempel verwendet wurde.

Dies war z.B. der Fall, als die Station Ssanga Ngoko am Djah kurzfristig nach Lomie verlegt wurde, ohne dass die Postverwaltung zunächst davon erfuhr, und der bestellte Poststempel noch den alten Ortsnamen trug. So wurde der Stempel von „Ssanga Ngoko“ ausschließlich für einen Zeitraum von immerhin neun Monaten in Lomie verwendet, bis ein neuer Stempel zur Verfügung stand, der den richtigen Ortsnamen zeigte. Als das Postamt Kusseri Ende 1912 aufgehoben und nach Mora verlegt wurde, war der neue Poststempel „Mora“ ebenso noch nicht verfügbar. So wurde der Poststempel „Kusseri“ zunächst acht Monate lang in Mora weiterverwendet. Da dies den Sammlern zunächst entging, sind Belegstücke dieser Aushilfsentwertung kaum bekannt. Selbiges ereignete sich bei der Verlegung des Postamtes Fontemdorf nach Dschang, auch dort wurde der alte Poststempel vom 10. März 1907 an fast ein Jahr weiterverwendet.

Auch bei der Übernahme von Neu-Kamerun aus französischem Kolonialbesitz 1912/13 gab es eine Aushilfslösung: In Ekododo – anders als in allen

MiNr. 22 b auf Brief mit Stempel „Ukoko 20.7 14“ mit kopfstehender Jahreszahl nach Hamburg, befördert mit der „Henny Woermann“ wegen Kriegsausbruchs über Pernambuco.



anderen ehemals französischen Postorten – wurde der französische Poststempel „Ekododo Gabon“ mit übergeben. Die deutsche Post verwendete daher diesen französischen Stempel einfach weiter, bis der deutsche Stempel „Ekododo Kamerun“ zur Verfügung stand. Dieser wiederum kam für eine Verwendung in Ekododo zu spät, denn das Postamt war nach Ukoko verlegt worden. Wieder wurde ein neuer Poststempel angefordert, so dass der Stempel „Ekododo Kamerun“ nur in Verwendung in Ukoko vorkommt. In Molundu schließlich sollte am 15. März 1906 unbedingt eine Postagentur eröffnet werden. Doch der in Berlin angeforderte Poststempel stand nicht zur Verfügung! Der Stationsleiter Botefür behalf sich daher damit, dass er das vorhandene Dienstsiegel der ehemals in der Nähe gelegenen und aufgehobenen Station „Ssanga Ngoko“ aushilfsweise als Poststempel verwendete, dem er das Datum handschriftlich hinzusetzte. Erst drei Monate später traf der eigentliche Poststempel ein.

## Fehlende Typen und Stempelfehler

Jahreszahlen für die Einsatztypenstempel wurden in Berlin für alle Kameruner Stempel angefertigt und möglichst rechtzeitig in die Kolonie versandt. Dennoch kam es vor, dass Jahreszahlen am Anfang eines Jahres nicht zur Verfügung standen. In solchen Fällen behalfen sich die Postagenten auf verschiedenste Weise: Entweder wurde die alte Jahreszahl unverändert weiterverwendet oder handschriftlich oder durch Handstempel korrigiert, die Jahreszahl ausgespart und teils handschriftlich ergänzt oder eine provisorische Jahreszahl von Hand eingestempelt. Allerdings kommen solche Aushilfsmaßnahmen nur selten vor, so dass sie eine fortgeschrittene Sammlung wunderbar ergänzen können.

Zudem kam es deutlich häufiger vor, dass Tag und Monat beim Einstecken der Typen in den Stempel



„Ekododo Kamerun 5/5 13“ in violett auf eingeschriebenem Brief aus Ukoko nach Cham, Aushilfs-R-Zettel „Kribi“.

verwechselt wurden und dann in englischer Weise (z.B. „8/15“) abgeschlagen sind, Typen, vor allem die „8“, kopfstehend eingesetzt wurden und sogar Jahreszahlen, die vielleicht herausgefallen waren, wiederum kopfstehend eingesetzt wurden.

## Stempelfarbe

Schließlich stehen Farbstempel bei den Kolonialsammlern seit je her hoch im Kurs. So ist überliefert, dass mancher Sammler bereits in der Kolonialzeit Postagenten unter Übersendung netter Geschenke und eines beigefügten Stempelkissens bat, den gewünschten Poststempel doch farbig abzuschlagen. Oftmals waren die Agenten, vielfach Angestellte von Handelsfirmen oder sogar eingeborenes Postpersonal, gefällig, so dass es von Kameruner Postagenturen besonders viele leuchtend blaue und violette Stempelabschläge gibt. Häufig sind diese Abschläge aber auch dem Umstand geschuldet, dass das feuchte und warme Klima dem schwarzen, meist nicht gut gepflegten Stempelkissen so zugesetzt hatte, dass daraus keine geeigneten Stempelabschläge mehr zu erzielen waren.

Die Poststempel von Kamerun bieten mithin ein reiches Betätigungsfeld. Die meisten von ihnen kann man mit etwas Aufmerksamkeit und überschaubarem finanziellem Aufwand zusammentragen, nur sehr wenige (z.B. Ssanga Ngoko, Ikelemba, Gross-Batanga) sind wirklich selten.

## Info

Wer sich für die Kolonialphilatelie interessiert, wendet sich an die Arbeitsgemeinschaft der Sammler deutscher Kolonialpostwertzeichen e. V. Kontakt: Thomas Knell, Beckenwengert 1, 97246 Eibelstadt.

# Deutsche Briefmarken-Revue: Jeden Monat Informationen aus 1. Hand!

**Philatelistisches  
Geschenk zum  
ABO-Start!**



## Ihre ABO-Vorteile:

- 4 Vorzugspreis
- 4 Versandkostenfrei
- 4 Jederzeit kündbar
- 4 Keine Ausgabe verpassen

**Bitte einsenden an: Deutsche Briefmarken-Revue, Freiligrathring 13 a, 40878 Ratingen  
oder faxen: 0 21 02 / 89 58 25**

Hiermit bestelle ich ein Abonnement der  
**Deutschen Briefmarken-Revue**

(PSBN-Verlags GmbH, Freiligrathring 13 a, 40878 Ratingen).  
Der Preis pro Jahr beträgt 33,- Euro (Inland) bzw. 45,- Euro  
(Ausland) – jeweils inklusive Versandkosten und Mehrwertsteuer.  
Als Dankeschön erhalte ich ein philatelistisches Geschenk  
für meine Sammlung!

Bitte liefern Sie ab Heft  im Abonnement  
die „Deutsche Briefmarken-Revue“ an:

Vorname, Name

Straße / Postfach

PLZ, Ort

Tel.-Nr.

E-Mail

Ich zahle nach Rechnungserhalt

Bitte buchen Sie den fälligen Rechnungsbetrag von meinem  
Konto ab (nur von einem deutschen Konto möglich):

<input type="text"/>	<input type="text"/>
Kontonummer	BLZ
<input type="text"/>	
Bank	
<input type="text"/>	
Ort, Datum	
<input type="text"/>	

1. Unterschrift des Kunden (bei Minderjährigen des Erziehungsberechtigten)

**Vertrauensgarantie:** Diesen Auftrag kann ich schriftlich innerhalb einer Woche  
nach Eingang der Bestellung bei der DBR (PSBN-Verlags GmbH, Freiligrathring  
13 a, 40878 Ratingen) widerrufen. Zur Fristwahrung genügt die rechtzeitige  
Absendung des Widerrufs.

2. Unterschrift des Kunden